



Zeitschrift für
Religions- und
Weltanschauungsfragen

82. Jahrgang

7/19

**Rituelle Gewalt in satanistischen Gruppen –
ein populärer Mythos?**

**Ein Teenager als Esoterik-Star
Der Aufstieg Christina von Dreiens**

**Unsere Verwandten im Wasser und im Wald
Das Phänomen „Nature Writing“**

Stichwort: Pantheismus

Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

IM BLICKPUNKT

- Andreas Hahn
Rituelle Gewalt in satanistischen Gruppen – ein populärer Mythos? 243

BERICHTE

- Kai Funkschmidt
Ein Teenager als Esoterik-Star
Der Aufstieg Christina von Dreiens 251
- Gabriele Lademann-Priemer
Der Selige Peter To Rot von Rakunai
Zum Kult um einen katholischen Märtyrer aus Papua-Neuguinea 256
- Johannes Lorenz
Unsere Verwandten im Wasser und im Wald
Das Phänomen „Nature Writing“ 262

INFORMATIONEN

- Islam**
„Qatar Papers“: Muslimbruderschaftsunterstützung in Europa 266
- Neuapostolische Kirche**
Internationaler Jugendtag der NAK mit beeindruckendem Programm 268
- Sondergemeinschaften / Sekten**
Opfer der „Colonia Dignidad“ werden erstmals entschädigt 269
- Spiritualität**
Neue Studie weist auf Risiken der Meditation hin 270

STICHWORT

- Pantheismus** 271

BÜCHER

Jürgen Mette

Die Evangelikalen. Weder einzig noch artig
Eine biografisch-theologische Innenansicht

275

Doris Wagner

Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche

276

Andreas Hahn, Dortmund

Rituelle Gewalt in satanistischen Gruppen – ein populärer Mythos?

Die These von der Existenz satanistischer Netzwerke, die im großen Stil Menschen rituell foltern und Kinder töten und die unsere Gesellschaft einschließlich polizeilicher und juristischer Behörden unterwandert haben – im Folgenden „Ritueller-Gewalt-These“ genannt –, klingt abwegig. Sie wird zwar gerne von Medien aufgegriffen, in Fachkreisen aber äußerst kontrovers diskutiert. Vertreten wird sie von einigen Traumatherapeutinnen und -therapeuten, psychosozialen Beratungsstellen und in Selbsthilfegruppen. Eine besondere Rolle fällt dabei der Beratungsstelle beim Bistum Münster zu, wo entsprechende Tagungen organisiert werden und ein Netzwerk von Vertretern der These aus unterschiedlichen Professionen entstanden ist.¹

Kritik der Ritualen-Gewalt-These findet sich vor allem bei kirchlichen Weltanschauungsbeauftragten, bei der AGPF (Bundesverband Sekten- und PsychoMarktberatung), der GWUP (Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften, mit der Kriminalpsychologin Lydia Benecke) oder der Sekten-Info NRW in Essen. Sie berufen sich auf die Möglichkeit von therapieinduzierten Erinnerungen („false memory“) und besonders auf das Fehlen sämtlicher Indizien in allen untersuchten Fällen. Sektenmäßig organisierte rituelle Gewalt oder getäuschte Erinnerungen – was stimmt also? Hier ist nicht

der Ort, um die der Ritualen-Gewalt-These zugrunde liegenden traumatherapeutischen Diagnosen und Therapien psychologisch einzuschätzen oder gar zu bewerten. Stattdessen werden im Folgenden die grundlegenden Argumentationsstrukturen der These und ihre weltanschaulichen Implikationen kritisch geprüft.

Vertreterinnen und Vertreter der Ritualen-Gewalt-These

Wer in Deutschland zum Thema rituelle Gewalt forscht, wird beim Bistum Münster fündig. Dort wird seit 2010 auf verschiedenen Tagungen die These von satanistisch organisiertem sexuellem Missbrauch in rituellem Gewand vorgestellt. Die in den Programmen genannten Vortragenden tauchen dort wie auch in den entsprechenden Veröffentlichungen² immer wieder auf. Es handelt sich bei den Vertreterinnen und Vertretern der Ritualen-Gewalt-These offenbar um einen festen Kreis. Sie kennen sich und zitieren sich in den einschlägigen Publikationen immer wieder gegenseitig. Wurde anfangs noch die Frage nach der Existenz

¹ Eine Liste findet sich hier: www.infoportal-rg.de/home.

² Beispielhaft seien genannt: Claudia Fließ / Claudia Igney (Hg.): Handbuch Ritueller Gewalt: Erkennen – Hilfe für Betroffene – Interdisziplinäre Kooperation, Lengerich u. a. 2010; Ulla Fröhling: Vater unser in der Hölle. Inzest und Missbrauch eines Mädchens in den Abgründen einer satanistischen Sekte, München 2015; Arbeitskreis Ritueller Gewalt der Bistümer Osnabrück, Münster und Essen (Hg.): Ritueller Gewalt. Das (Un)heimliche unter uns, Münster 2014.

großer, die Gesellschaft unterwandernder Netzwerke ritueller Gewalttäter diskutiert,³ fehlten solche kritischen Stimmen bei den Nachfolgetagungen ganz.⁴ Die Existenz solcher Netzwerke wird aufgrund von Selbstaussagen von Therapeutinnen und Therapeuten und selbstdefinierten Betroffenen als gegeben vorausgesetzt. Einige empirische Studien dienen zum Nachweis für die Existenz und mögliche Größe dieser satanistischen Netzwerke. 2005 erhoben Brigitte Bosse und Annelie Wagner Daten „zur Situation ritueller Gewalt in Rheinland-Pfalz“. Dabei wurden 63 als glaubwürdig eingestufte Fälle von rituellen Gewalterlebnissen gemeldet. In 23 Fällen wurden „Menschenopfer“ gemeldet, die Initiatoren vermuten sogar, dass „die Anzahl der geopfert Menschen ein Vielfaches betragen kann“.⁵ Die Studie von Susanne Nick et al. über „Organisierte und rituelle Gewalt in Deutschland“ wertete 2018 165 Fälle von rituellen Gewalterfahrungen aus, die in Selbstauskünften erfragt wurden.⁶

Traumatherapeutische Begründungen

Den psychotherapeutischen Hintergrund dieser Ansätze bildeten Traumatherapien, die Dissoziative Identitätsstörungen (DIS) auf spezifische Formen der Bewusstseinspaltung und -manipulation zurückführen. Frühkindliche Erfahrungen mit extremer Gewalt, die weit über „normalen“ sexual-

len Missbrauch hinausgehen, würden die sich entwickelnde Persönlichkeit dissoziativ in verschiedene innere Anteile aufspalten. Nur extreme Gewalterfahrungen – Gruppenmissbrauch in organisierter und lang anhaltender Form, der ein Gefühl absoluter Hilflosigkeit verursache – könnten eine solche Traumatisierung auslösen.

In Therapiesitzungen würden diese dissoziierten Erinnerungen zutage gefördert. In den Beschreibungen der Patientinnen und Patienten seien Praktiken von rituellem Missbrauch zu erkennen. Die Schilderungen seien nach Aussagen der Therapeuten und Therapeutinnen sehr glaubwürdig, sodass von einem tatsächlichen Hintergrund ausgegangen werde müsse. Die so entstandenen Persönlichkeitsanteile könnten von den Täterinnen und Tätern gezielt für ihre Zwecke trainiert und genutzt werden.⁷

Daher wird – bezugnehmend vor allem auf die Arbeiten der psychologischen Psychotherapeutin Michaela Huber – eine unmittelbare Verbindung zwischen DIS und ritueller Gewalt gesehen. „Multiple Persönlichkeiten“ seien „Überlebende extremer Gewalt“.⁸ Den Tätern gelinge es, bei ihren Opfern eine Amnesie hervorzurufen, eigentlich sogar eine Amnesie der Amnesie, die auch verhindere, dass die Opfer sich

³ So bei der ersten Münsteraner Tagung 2010, vgl. Matthias Neff: „Ritueller Gewalt: Vom Erkennen zum Handeln“. Ein Tagungsbericht, in: MD 7/2010, 255-262.

⁴ Vgl. Andreas Hahn: Streitpunkt „rituelle Gewalt“. Ein Tagungsbericht, in: MD 12/2016, 458-460.

⁵ Datenerhebung zur Situation ritueller Gewalt in Rheinland-Pfalz. Erweiterte Replikation der Studie des Arbeitskreises „Ritueller Gewalt in NRW“ 2005.

⁶ Susanne Nick / Johanna Schröder / Peer Briken / Hertha Richter-Appelt: Organisierte und rituelle Gewalt in Deutschland. Kontexte der Gewalterfahrungen, psychische Folgen und Versorgungssituation, in: Trauma & Gewalt 3/2018, 244-261.

⁷ „Betroffene schildern, dass Täter im Kontext organisierter und ritueller Gewalt das Wissen um Dissoziation verwenden, um die Persönlichkeit ab dem frühen Kindesalter über Einsatz von Gewalt absichtsvoll aufzuspalten und die gezielt entstandenen Persönlichkeitsanteile für spezifische Aufgaben zu nutzen“ (ebd., 248).

⁸ So ein Buchtitel Hubers, die eine zentrale Rolle für diejenigen spielt, die von der Existenz solcher Gewalttäter-Netzwerke überzeugt sind. Bereits bei der ersten Tagung in Münster 2010 stellte Neff mehrmals fest, dass bereits die bloße Infragestellung solche Netzwerke auf der Tagung für große Unruhe sorgte. Die anwesenden Therapeutinnen und Therapeuten gingen offenbar davon aus, „dass das Vorliegen einer dissoziativen Störung als Beweis für die Richtigkeit der Aussagen der Betroffenen angesehen werden kann“ (Neff: „Ritueller Gewalt: Vom Erkennen zum Handeln“ [s. Fußnote 3], 256).

an das Fehlen von Erinnerungen erinnern. Aufkommende Zweifel der Traumatisierten an diesen Erlebnissen werden von den Therapeuten als Beweis für die Richtigkeit der Diagnose gedeutet, denn die Zweifel zeigten, dass die Täter eine Bewusstseinskontrolle ausüben und über Mind-Control-Programme sogar relativ komplexes Verhalten steuern könnten.

Die Möglichkeit, dass in der Traumatherapie diese Erlebnisse fälschlich induziert sein könnten (false memory syndrome), wird als „Täterpropaganda“ der „False-Memory-Bewegung“ zurückgewiesen. Aufgrund eines bestimmten, mit Gewaltfantasien bestückten Bildes vom Satanismus werden die Täternetzwerke in satanistischen Kreisen vermutet. In jüngerer Zeit werden sie aber allgemeiner destruktiven Kulturen zugerechnet.

Diskrepanz zwischen Selbstaussagen und gesicherter Datenlage

„Wir beziehen uns in unserer Arbeit mit den Opfern ritueller Gewalt auf reale Fälle. Alle unsere Veröffentlichungen und Beiträge basieren auf Augenzeugenberichten“, sagte Brigitte Hahn in einem Interview.⁹ Damit wird das Grundproblem auf den Punkt gebracht: Alle Hinweise beruhen auf nicht geprüften Selbstaussagen. Wo doch kriminalpolizeilich und staatsanwaltlich ermittelt wurde – teilweise mit enormem Personalaufwand und außerordentlich akribisch –, blieben die Untersuchungen ohne

Ergebnis oder widersprachen sogar explizit den Berichten.¹⁰

Diese Ergebnisse durchziehen seit Jahren die gesamte Diskussion. Bereits auf einer Münsteraner Vorgängertagung 2010 merkte Axel Petermann vom Landeskriminalamt Bremen kritisch an, „[d]er hohen Zuschreibung von Glaubwürdigkeit durch Therapeutinnen und Therapeuten an die Aussagen der Betroffenen stehe aus Sicht der Strafverfolgungsbehörden die Tatsache gegenüber, dass trotz intensiver Ermittlungen bisher keine verifizierbaren Angaben über derartige satanistische Netzwerke ermittelt werden konnten“¹¹. Warum Betroffene trotzdem an ihrer Sicht der Dinge festhalten, ist möglicherweise keine kriminalpolizeiliche, sondern eher eine psychologisch zu klärende Frage. Aus dem Fehlen jeglicher Fakten allerdings den Schluss zu ziehen, dass auch die beteiligten Behörden mit involviert seien, führt zu einer Art von argumentativer Selbstimmunisierung, wie sie sonst nur in Verschwörungstheorien zu finden ist.

Ebenso wenig ist es hilfreich, wenn bei bekannt gewordenen Fällen von organisiertem Kindesmissbrauch satanistische oder rituelle Kontexte in Erwägung gezogen werden. Ein absichtsvolles Verdecken von Straftatbeständen vermutete die Organisatorin der Münsteraner Tagungen, Brigitte Hahn, angesichts des Verschwindens von Beweismaterialien und ungenauer Ermittlungspraxis beispielsweise im Fall Lügde.¹² Das „Infoportal Ritueller Gewalt“, das aus

⁹ www.kirche-und-leben.de/artikel/soll-man-ueber-satanismus-und-rituelle-gewalt-berichten (Abruf der angegebenen Internetseiten: 21.5.2019). Hier bezieht sie sich zu Unrecht auf den Endbericht der Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“. Dort heißt es nämlich: „Andererseits besteht aufgrund der ungesicherten Datenlage auch kein Grund zur Dramatisierung einer ‚satanistischen Gefahr‘. Es gilt zu betonen, daß es keine gesicherten Ergebnisse darüber gibt, daß es weit verbreitet und vor allem in ‚satanistischen‘ Zusammenhängen zu rituellem Mißbrauch kommt.“

¹⁰ Wenn etwa eine Betroffene die Polizei telefonisch verständigte, sie würde gerade aus ihrer Wohnung entführt, während gleichzeitig eine Observation lief, vgl. Wolfgang Bausch, www.religio.de/dialog/299/17_09-12.htm.

¹¹ Wiedergegeben von Matthias Neff: „Ritueller Gewalt: Vom Erkennen zum Handeln“ (s. Fußnote 3), 259.

¹² Vgl. www.kirche-und-leben.de/artikel/rituelle-gewalt-fachtagung-in-muenster-fordert-effektivere-bekampfung.

den Münsteraner Tagungen hervorgegangen ist, behauptet, eine Vielzahl von „Beweisen“ aufführen zu können. Tatsächlich aber finden sich dort beispielsweise Beate Tschäpe und der NSU, ein esoterischer Sektenführer („Lichtoase“, „Ramtha“), dem Vergewaltigungsvorwürfe gemacht wurden, bis hin zur Colonia Dignidad und sogar zu Anneliese Michel. Der Kontext suggeriert, dass auch in diesen Fällen rituelle Gewalt vorgelegen habe. Tatsächlich finden sich aber keinerlei Fakten dafür, dass der Täterkreis über Einzeltäter bzw. kleine Gruppen hinausgeht.¹³

Eine wirklich kritische Auseinandersetzung ist zumindest bei den Tagungen in Münster dadurch kaum möglich, dass am Programm immer wieder „Augenzeugen“ mitwirken. Schon aus therapeutischen Gründen ist eine Diskussion über induzierte Erinnerungen in diesem Rahmen ausgeschlossen.

Das Thema Satanismus in der Weltanschauungsarbeit

Auch aus Sicht der Weltanschauungsarbeit muss die Existenz großer Täternetzwerke bezweifelt werden. Es ist – besonders durch die mediale Präsenz – in der öffentlichen Wahrnehmung ein Bild entstanden, das von einer viel weiteren Verbreitung satanistischer Phänomene ausgeht, als dies tatsächlich der Fall ist. Okkulte Gemeinschaften sind in der Regel eher klein; selbst eine bekannte Gruppe wie die „Fraternitas

Saturni“ dürfte nur etwa 50 Mitglieder haben, sogar zur „Thelema Society“ rechnen sich maximal 150.¹⁴ Eine mir bekannte geschlossene Facebook-Gruppe bewegt sich bei 40 Mitgliedern. Bei diesen beschränkten Ressourcen dürfte die immer wieder erzählte Verfolgung möglicher Aussteiger kaum möglich sein.¹⁵ Satanistische Gruppen bleiben mit ihren ritualmagischen Praktiken im Verborgenen. Ihre Themen sind grenzenlose Freiheit und Sinnenfreude, oft verbunden mit der Vorstellung, anderen Menschen überlegen zu sein. Erscheinungsformen wie Schmierereien an Kirchen, Friedhofsstörungen, Vandalismus oder auch nur das Tragen provokanter Symbole (Pentagramm, umgedrehte Kreuze) sind nicht automatisch mit satanistischen Einstellungen oder Gruppierungen zu identifizieren. Teilweise ist es Modeerscheinung oder Marketinginstrument (wie beispielsweise bei vielen Vertretern des Black Metal) oder eine (pubertäre) Lust an Provokationen. Schwarze Kleidung und bleiche Schminke gehören meistens dazu, sind aber vor allem Kennzeichen der Gothic-Szene, die sich vom Satanismus abgrenzt, aber natürlich fließende Übergänge dorthin hat.

Auch im religiös begründeten Satanismus entspringt die Lust am Bösen vor allem einem Gefühl der totalen Entgrenzung und der Entwertung aller Werte. Sie führt aber nur selten zu kriminellen oder menschenverachtenden Formen. Allerdings können sich im Kontext von psychotischen Krankheitsbildern diese Vorstellungen durchaus mit kriminellen Handlungen verbinden. Hier dient der Satanismus als Rahmen und Verstärker, nicht aber als Kriminalitätsursache. Das gilt beispielsweise für die beiden

¹³ Vgl. www.infoportal-rg.de/juristische-fragen-und-antworten/ist-rituelle-gewalt-in-deutschland-straftbar. Wenn man die angegebenen Links verfolgt, zeigt sich dasselbe Bild. Beispielsweise wird in einer Antwort der Bundesregierung vom 13.7.1998 auf eine Kleine Anfrage keinerlei Verbindung zwischen organisierter Kinderpädophilie und ritueller Gewalt gesehen, weder in Deutschland noch in den umliegenden Ländern. Vgl. http://dipbt.bundestag.de/dip21.web/bt?rp=http://dipbt.bundestag.de/dip21.web/searchProcedures/simple_search.do?nummer=13/11275%26method=Suchen%26wahlperiode=%26herausgeber=BT.

¹⁴ So der Journalist Rainer Fromm, in Neff: „Ritueller Gewalt: Vom Erkennen zum Handeln“ (s. Fußnote 3), 256.

¹⁵ Vgl. Georg Otto Schmid, www.relinfo.ch/satanismus/berichtext.html.

„Satanismorde von Sondershausen und Witten“.

Ein differenzierter weltanschaulicher Blick auf satanistische Phänomene bietet also keinen Anhaltspunkt für die Rituelle-Gewalt-These.

„Satanic panic“ und rituelle Gewalt

Die Idee von einem die Gesellschaft unterwandernden satanistischen Netzwerk ist nicht neu. Untersuchungen im angelsächsischen Sprachraum haben vor Jahrzehnten bereits eine medial verbreitete Verschwörungstheorie ausgemacht, die sich all der Bilder und Motive von Vergewaltigungen und Kinderopfern bediente, die wir jetzt bei der Ritualen-Gewalt-These wiederfinden.¹⁶ Bereits „Rosemary’s Baby“ (1968) zeigte die Grundidee, dass gesellschaftlich einflussreiche Schlüsselpersonen ein satanistisches Netzwerk bilden würden. In diesem Film wie auch 1983 in „The Exorcist“ sind bereits viele Motive aus späteren Erzählungen über angeblich selbst erlebte satanistische Rituale zu finden. Auch schon vor der digitalen Vernetzung gab es also genug Zugangsmöglichkeiten zu diesen Bildern, die fortan satanistisch organisierte Gewalt zu beschreiben beanspruchten. Diese Filme wie auch nachweislich auf Fiktionen beruhende Bücher wie das 1980 erschienene Buch „Michelle Remembers“ beförderten in den USA eine „satanic panic“, die Vorstellung von hoch gefährlichen satanistischen Gruppen mit großem gesellschaftlichem Einfluss. „Michelle Remembers“ war das erste Buch, das rituellen sexuellen Missbrauch beschrieb. Es behauptet, die Erinnerungen der Patientin Michelle Smith zu dokumentieren, die bei dem Psychiater Lawrence Pazder auftauchten. Zahlreiche Inkonsistenzen wurden im Laufe der Zeit

aufgedeckt, und selbst Pazder räumte ein, dass die Frage nach der Wahrheit keine Rolle spiele.¹⁷

Die Folgen der „satanic panic“ waren umfangreiche Prozesse zu Vorwürfen von groß angelegtem, organisiertem satanistischem Missbrauch, vor allem von Kindern. An der McMartin-Schule (Kalifornien) sollen in den 1980er Jahren 360 von 400 Schülerinnen und Schülern Opfer gewesen sein. Im Laufe des Prozesses erkannte man aber die hoch suggestiven Fragestellungen, und alle Beschuldigten wurden freigesprochen – nachdem sie aber teilweise mehrere Jahre in Untersuchungshaft gesessen hatten.

Ein Beispiel für viele: Im Video „Höllengeburt 2: Rituelle Missbrauch“¹⁸ berichtet ein Opfer von einer Grabschändung (ab 19:38) – und man fragt sich: Warum wurden von niemandem Spuren einer Grabschändung gefunden? Hat bei einer „frisch verstorbenen männlichen Leiche“ (19:51) niemand von den Angehörigen das bemerkt? Keiner, der mal wieder zum Grab ging? Kein Friedhofsgärtner, der nach einem jüngst angelegten Grab schaute?

Fazit: Empfehlungen für einen angemessenen Umgang

Grundsätzlich bleibt festzuhalten – vor allem gegen alle Vorwürfe einer „Täterpropaganda“: Ja, leider gibt es zahlreiche Missbrauchsfälle und sadistische Gewalt! Diese findet auch in organisierter, netzwerkartiger Form statt! Gerade erfolgreiche

¹⁷ Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Michelle_Remembers. „Does it matter if it was true, or is the fact that Michelle believed it happened to her the most important thing?“ Pazder: „Yes, that’s right. It is a real experience. If you talk to Michelle today, she will say, „That what I remember“. We still leave the question open. For her it was very real.“

¹⁸ www.youtube.com/watch?v=81yqKo5Emf4&feature=youtu.be&t=996&fbclid=IwAR0hRCyMWGC7bdzafZKwzWW1bA9bnd88gPu3BFLw2P7AAU87x6Q4X8knVMY.

¹⁶ Die folgenden popkulturellen Hinweise verdanke ich der Kriminalpsychologin Lydia Benecke.

polizeiliche Ermittlungen wie jüngst bei der Darknet-Plattform „Elysium“ bestätigen dies. Sie zeigen aber zugleich, dass solche Netzwerke auf Dauer nicht unentdeckt bleiben. Je größer die Szene, desto wahrscheinlicher ist ihre Aufdeckung. Fehlende Ermittlungsergebnisse aber auf die große Macht ritueller Netzwerke zurückzuführen und den Kritikern dieser Thesen eine „Täterperspektive“ zu unterstellen – oder wie jüngst im Fall Lydia Benecke ihre therapeutische Arbeit mit Straftätern als Zeichen ihrer Identifikation mit diesen zu deuten! –, verhindert eine kritische Aufarbeitung und wirkliche Hilfe für die Betroffenen.

Und ja, es gibt auch religiös motivierte sexuelle Gewalt! Aber die Existenz eines riesigen satanistischen Netzwerks, das unsere Gesellschaft an den entscheidenden Stellen unterwandert, ist nicht zu belegen.

In der weltanschaulichen Beratungsarbeit begegnen uns auch Menschen, die frühkindliche Missbrauchserfahrungen mitbringen, möglicherweise auch in organisierter Form. Sie brauchen seelsorgerliche Begleitung und gute therapeutische Hilfe. Aber wenn sie bei ihren Beschreibungen auf offensichtliche Fälschungen wie etwa das Buch „Lukas – 4 Jahre Hölle und zurück“ oder auf Szenen aus entsprechenden YouTube-Clips zurückgreifen und daraus stereotype Bilder oder Szenen entnehmen, dürfen sie darin nicht bestärkt werden.

Beratungsarbeit umfasst nicht die Straftätersuche. Mir fiel – besonders auf der Tagung 2016 in Münster, aber auch bei verschiedenen Gesprächen – das ausgeprägte Interesse an den Täterkreisen und deren Aufdeckung gerade vonseiten der Traumatherapeutinnen und -therapeuten auf, ohne dass es mit dem therapeutischen Ziel der Integration der verschiedenen Persönlichkeitszustände verbunden war. In mehreren Begegnungen, auch mit Traumtherapeutinnen, schlug mir in den Gesprächen darüber

hinaus ein massives Verschwörungsdenken entgegen.¹⁹

Der psychologische Laie ist nicht kompetent zu beurteilen, ob die Kontroversen um das Erscheinungsbild DIS abschließend geklärt sind, ob DIS also durch traumabezogene Abspaltungen oder doch zumindest auch als iatrogen in therapeutischen Sitzungen entstanden erklärbar ist. Zweifellos müssen ja die – oft zunächst eher diskreten Phänomene – aktiv erfragt werden. Dabei muss man sich meines Erachtens notwendigerweise die Frage nach möglichen induzierten Erfahrungen durch die Therapie stellen – zumal wenn im Therapieverlauf die dissoziativen Merkmale verstärkt auftreten. Zumindest aber darf eine grundsätzliche Ablehnung der Frage nach induzierten Erinnerungen nicht damit begründet werden, dass die „False Memory Syndrome Foundation“ in den USA interessengeleitet von Personen gegründet wurde, denen man sexuellen Missbrauch vorgeworfen hatte.²⁰ Die Möglichkeit der Manipulation von Erinnerungen scheint grundsätzlich doch hinreichend belegt.²¹ Dazu müssten sich

¹⁹ Bis dahin, dass mir eine Liste ritueller Gewalttäter, die in einer Großstadt ein Netzwerk bilden würden, zugespielt wurde.

²⁰ So z. B. im Statement des Betroffenenrates der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs, <https://beauftragter-missbrauch.de/betroffenerrat/aktuelles/detail/statement-des-betroffenenrates-zum-umgang-mit-ritueller-gewalt>. Die anfangs grundsätzliche Negierung des Krankheitsbildes DIS bei der FMSF zugunsten einer iatrogenen Begründung wird dort auch heute differenzierter gesehen, www.fmsfonline.org/?faq=faq. Aufgrund des allerdings nicht ganz unproblematischen, weil interessengeleiteten Zusammenschlusses bei der Gründung der FMSF sollte man vielleicht besser von „Phantom-Erinnerungen“ sprechen, in Analogie zu Phantom-Schmerzen.

²¹ S. hierzu z. B. Daniel Schacter: *Wir sind Erinnerung, Gedächtnis und Persönlichkeit*, Hamburg 1999; Richard J. McNally: *Remembering Trauma*, Cambridge (Mass.) 2005; Nicholas P. Spanos: *Multiple Identities & False Memories: A Sociocognitive Perspective*, Washington 1996. Zu „false memories“ s. Elizabeth F. Loftus: *Memory Faults and Fixes*, in: *Issues in Science and Technology* 18, 2002, 41–50.

aber die Therapeutinnen und Therapeuten einer Außenperspektive aussetzen, was bislang noch nicht geschehen ist. Die einzige Fremdsicht, die mir in den Begegnungen im Zusammenhang der Ritualen-Gewalt-These begegnet ist, war die der polizeilichen Ermittlungsarbeit. Und hier war auffällig, dass die ermittelnden Behörden trotz fehlender Indizien immer betonten, das heiÙe nicht, dass nichts passiert sei. Dieser Hinweis ist mit Blick auf eine sensible Polizeiarbeit zweifellos richtig. Allerdings spielt man damit den Verschwörungstheoretikern in die Hände. Die Bezeichnung von Kritikern als „False-Memory-Bewegung“ qualifiziert sie als reine Lobby-Gruppe ab und spricht ihnen jeden psychologischen Erkenntniswert ab.

Trotz mangelnder Belege für die Existenz einschlägiger Netzwerke gehen die Vertreter der Ritualen-Gewalt-These weiterhin ungebrochen von der Realität der geschilderten Erlebnisse aus. Erfolgreich haben sie darauf hingearbeitet, dass im aktuellen Bilanzbericht der vom Bundeskabinett beauftragten „Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs“ dem „Sexuellen Kindesmissbrauch in organisierten ritualen Strukturen“ ein eigenes Kapitel gewidmet ist.²² Auch dieser Bericht bezieht sich in falscher Weise auf den Endbericht der Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“, wenn er dort eine Bestätigung der Ritualen-Gewalt-These herausliest.²³

Auch dieser Bilanzbericht mahnt den fehlenden offenen Diskurs an.²⁴ Eine kritische Position sieht sich allerdings einer besonders brisanten Problematik ausgesetzt: Der – in den meisten Fällen innerfamiliäre – Kindesmissbrauch wurde lange tabuisiert und den Opfern nicht geglaubt. Diese Er-

fahrungen werden jetzt auf die Kritiker der Ritualen-Gewalt-These übertragen, und man wirft nun ihnen eine Identifikation mit den Tätern bzw. „Täterpropaganda“ vor.²⁵ Dem kann man sich nicht so einfach entziehen. Eine solche Haltung erschwert aber einen kritischen Diskurs. Kritisch und weiterführend wird man nur diskutieren können, wenn die eigenen Binnenperspektiven aufgegeben und interdisziplinär unterschiedliche Gesichtspunkte einbezogen werden. Konkret heiÙe das, dass bei Fachtagungen wie in Münster der Einbezug auch konträrer Positionen unter Absehung von Betroffenen sinnvoll wäre. Im bisherigen Format dienen sie nur zur Bestätigung der eigenen Position.

Festzuhalten bleibt: Eine Kritik an der Ritualen-Gewalt-These stellt nicht infrage, dass es sexuellen Missbrauch von Kindern auch in organisierter Form gibt. Auch wird damit nicht grundsätzlich ein traumatisch bedingtes Entstehen dissoziierter Identitäten bestritten.

Die Opferperspektive einzunehmen, bedeutet aber nicht, diese Perspektive zur eigenen zu machen. Wer Kritik übt, muss primär die Gesundheit und das Wohlergehen betroffener und traumatisierter Menschen im Blick haben. Strafverfolgung ist Sache der zuständigen Behörden. Deshalb hilft das in der Ritualen-Gewalt-These aufgebaute Szenario großer satanistischer Gebilde, die Menschen foltern, Kinder töten und gesellschaftliche Institutionen unterwandern sollen, diesen Menschen kaum weiter und bestärkt sie möglicherweise noch in ihrer Perspektive absoluter Hilflosigkeit. Es bedarf folglich eines kritischen Diskurses, der die Diskrepanz zwischen poli-

²² www.aufarbeitungskommission.de/bilanzbericht_2019, 117ff.

²³ Vgl. ebd., 118. Vgl. oben, Fußnote 9.

²⁴ Vgl. ebd., 125.

²⁵ Mit dieser Begründung startete Michaela Huber über ihre Support-Liste eine Kampagne, die einen kritischen Vortrag von Lydia Benecke diskreditieren sollte und durch zahlreiche Mails den Veranstalter Club Voltaire in Frankfurt zu einer kurzfristigen Absage bewegten.

zeitlichen Ermittlungen und Opfererleben reflektiert. Verschwörungsdenken ist hier weniger hilfreich als die Überlegung, inwiefern diese Diskrepanz psychologisch erklärt werden kann. Dazu gehört zunächst eine transparente und vorurteilsfreie Diskussion über mögliche induzierte Erinnerungen wie über das Krankheitsbild DIS. Erfahrungen mit einer suggerierten DIS, wie sie in der Beratungsarbeit auftauchen, sollten

eine Warnung sein, dies nicht vorschnell abzulehnen.

Ebenso sollten Erkenntnisse über okkulte Gruppen, über deren Verbreitung und Ideologie und deren mögliches Gewaltpotenzial einbezogen werden und das Thema nicht einem auf aufregende Effekte setzenden medialen Markt überlassen werden. Das alles wird dann weniger spektakulär ausfallen, wäre aber für alle Betroffenen hilfreich.

Kai Funkschmidt

Ein Teenager als Esoterik-Star

Der Aufstieg Christina von Dreiens

Bis zu ihrem Rücktritt 2015 war die Schweizerin Bernadette Meier (geb. 1972) eine erfolgreiche Marathonläuferin, die sich mit einer Reihe von nationalen und internationalen Platzierungen in der deutschsprachigen Leichtathletikwelt einer gewissen Prominenz erfreute. Nach dem Rückzug vom Sport wurde es kurzzeitig still um sie, doch schon bald darauf war sie als Promoterin ihrer Tochter Christina (geb. 2001) auf einem ganz neuen Gebiet zurück im Rampenlicht: Die Tochter hatte seit 2015, kurz nachdem ihre Mutter eine Ausbildung zur Naturheilpraktikerin begonnen hatte, angefangen, übernatürliche Gaben zu zeigen, mit denen die Mutter sie schon bald an die Öffentlichkeit brachte. Schnell stieg sie zum neuesten und jüngsten Star der Esoterik-Szene auf und füllte in der Schweiz und seit kurzem auch in Deutschland große Säle.¹ Ihre Fähigkeiten erstrecken sich auf viele der bekannten esoterischen Felder, unter anderem Kontakt mit Verstorbenen, Hellsichtigkeit, Telepathie, Aura-Sichtigkeit, Tier- und Pflanzenkommunikation, Reinkarnationseinsichten.

Außer durch öffentliche Vorträge wird von Dreiens Lehre über YouTube-Videos und über Bücher ihrer Mutter verbreitet. Es sind bislang zwei Bücher erschienen: Christina, Band I – Zwillinge als Licht geboren (2017), und Christina, Band II – Die Vision

des Guten (2018), beide einige hundert Seiten stark und auch als Hörbuch erhältlich. Den dritten Band soll Christina selbst schreiben. Der erste Band hat im ersten Jahr sieben Auflagen erlebt, der dritte ist in Arbeit. Von Anfang an scheint der mütterliche Blick auf den großen Markt gerichtet gewesen zu sein: Auch Veranstaltungen im tiefen Inneren der Schweiz werden mit dem Zusatz „auf Hochdeutsch“ angekündigt. Die Bücher verfasste die Mutter nach eigener Aussage ganz „ohne esoterische Vorbildung“, was nicht ganz zu dem passt, was man über ihre 2013 begonnene Heilpraktikerausbildung weiß.

Dem Künstlernamen „von Dreien“, den Bernadette Meier für sich und ihre Tochter wählte, wohnt ein Programm inne. Vordergründig handelt es sich um einen Hinweis auf den Wohnort der Familie, zu der noch ein jüngerer Bruder gehört, nämlich das im ländlichen Toggenburg gelegene Dorf Dreien. Im Namen „von Dreien“ steckt aber auch der Hinweis auf ein drittes Kind, nämlich Christinas im Alter von zwei Monaten gestorbene Zwillingsschwester Elena, die seitdem „aus einer geistigen Sphäre heraus“ ihre überlebende Schwester „auf außergewöhnliche Weise“ begleite (I, 19) und mit ihr kommuniziere.

Der Lebenslauf Christinas, der im ersten Band erzählt wird, zeigt ein schweres Schicksal des als Frühchen geborenen Mädchens, das bis zum sechsten Lebensjahr über eine Sonde ernährt wurde und auch

¹ Vgl. <https://christinavondreien.ch> (Abruf der Internetseiten: 4.3.2019).

später mit schweren gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte. Zugleich begegnet dem Leser ein Kind, das immer wieder mit tiefen Weisheiten und wundersamen Begebenheiten auffiel und die Mutter damit verblüffte. Manches bemerkte diese auch erst im Rückblick: „Tatsächlich hat Christina, wie ich mich nun erinnere, in ihren bald 14 Jahren nie negative Gefühle und Emotionen gezeigt und lebte stets in einem ‚Wir-Bewusstsein‘. Sie war nie eifersüchtig, fühlte sich nie benachteiligt, hat sich nie mit anderen gestritten, nie ein Schimpfwort fallen lassen und nie mutwillig etwas beschädigt. Sie war einfach immer ein sehr friedliches Kind mit einer versteckten Weisheit“ (I, 121).

Christina von Dreien soll sich schon als Kind Dutzende wissenschaftliche Sachbücher und viele wissenschaftliche Kenntnisse erschlossen haben („Philosophie, Kosmologie, Quantenphysik, Astronomie und Astrobiologie, Anthropologie, Mythologie, Technologie und Wirtschaft, Soziologie, Evolutionsbiologie, Neurobiologie, Neuropsychologie und zahlreiche weitere Wissenschaften“, I, 13), und sie habe dabei eine ungeheure Einsichtsfähigkeit bewiesen. Zwar sagt Christina, sie könne ihre Einsichten in die geistige Sphäre durchaus auch nutzen, um in Französisch eine Eins zu bekommen, sie tue dies aber nicht, weil es ihr einen unfairen Vorteil gäbe (II, 66). Dass Christina trotz dieser enzyklopädisch aufgefächerten Interessen auf vielen Gebieten, die man oft ohne erhebliche intellektuelle Gaben nicht ansatzweise verstehen kann, in der Schule sogar in Naturwissenschaften nicht reüssierte und vorzeitig abgehen musste, erklärt die Mutter mit der mangelnden spirituellen Reife der Lehrer. In Wahrheit gelte: „Im Universum ist nichts kompliziert. Es sind die Menschen, die es kompliziert machen“ (I, 17). Christina macht aus der Not eine Tugend und erklärt, sie werde in ihrem „Leben nie irgendwel-

che Schulnoten oder Diplome vorzuweisen haben“ (I.156). Problematisch sei das nicht, da sie nie Geld, ein Handy oder ein Auto benötigen werde.

Die Botschaft

Es ist nicht ganz einfach, eine Essenz der Botschaft von Dreiens zu benennen, die über „die Liebe“ als allerklärendes und allheilendes Prinzip hinausgeht. Vieles ist unsystematisch und schlagwortartig, die Ausführungen erschaffen eher eine Atmosphäre und lassen Themen anklingen, die sich im Hörenden weiterentwickeln. Von den umfassenden naturwissenschaftlichen Kenntnissen Christinas ist in Vorträgen und Büchern nichts Konkretes zu erfahren. Der Blick auf die gegenwärtige Welt ist ob der vielen globalen Krisen düster. Laut von Dreien liegt die Erklärung für die gegenwärtigen Zustände in Umbrüchen auf der geistigen Ebene, deren notwendige Begleiterscheinungen diese Krisen sind. Für den im Rahmen herkömmlicher Logik Denkenden sind die Erklärungen hierfür schwer nachvollziehbar: „Es gibt ein kausales Phänomen, das sich direkt vor den Augen der Menschen abspielt: Die Zeit verkürzt sich. Die irdische Frequenz von Zeit beschleunigt sich enorm. Die Zeit ist wie eine Persönlichkeit, der wir unterworfen sind. Sie ist nicht sichtbar, doch wir erwähnen sie immer in einer Form. Doch die Zeit verschwindet und dort, wo sie einmal war, hinterlässt sie eine kreisförmige Falte, die nur leeren Raum enthält. Es kommt der Moment, wo die Menschheit zum Zeitlosen zurückkehrt. So kann eine unbegrenzte multidimensionale Existenz entstehen.“² Das meiste in von Dreiens Botschaft ist nicht neu. Vielmehr fallen bei ihren Auftrit-

² <https://christinavondreien.ch/blog/blog-1/post/individuelle-und-kollektive-entwicklung-der-menschheit-13>.

ten und Büchern sofort der Jargon der Szene und die zahlreichen Anleihen bei weitverbreiteten Vorstellungen anderer Anbieter und bekannten Topoi der Esoterik auf. Von der „galaktischen Föderation des Lichts“ bis zu den sich verändernden „Schwingungen“ und „Entwicklungssprüngen“ wird das meiste zitiert und neu kombiniert. Dahinter scheint eine ausgiebige esoterische Lektüre zu stehen. Neben vollen Sälen gibt es daher auch Kritik von ansonsten überzeugten Esoterikern. Sie bemängeln, dass Christina nichts Eigenes zu bieten habe, sondern nur Altes neu formuliere. Auch das überaus enge Verhältnis von Mutter und Tochter – laut Christina waren sie in früherer Zeit sogar einmal beide im selben Menschen inkarniert – sehen viele als nicht heilsam an. Der missionarische Verkündigungsanspruch Christinas hat kosmische Ausmaße. Sogar über Jesus kann sie das Urteil abgeben, er habe „sich in den vergangenen knapp zweitausend Jahren enorm weiterentwickelt, er hat viel dazugelernt in anderen Dimensionen, nachdem er von der Erde weggegangen ist“ (I, 125). Nach ihrer Darstellung ist sie selbst berufen, einen globalen Epochenwechsel anzukündigen und anzustoßen: „Christina ist ein Mädchen unserer Zeit, das aus tiefstem Innern gewillt und bereit ist, ihr Dasein in den Dienst eines globalen Wandels hin zum Positiven und Konstruktiven zu stellen.“³ Es ist also eine optimistische Botschaft, die hier dem betrüblichen Zustand der Welt entgegengehalten wird. Entgegen dem Augenschein geht es aufwärts: „Seit dem Jahr 2012 sind die Hälfte der feinstofflichen Schattenwesen verschwunden, da sie die zunehmend höheren Lichtschwingungen auf unserem Planeten schlicht nicht aushalten“ (I, 258). Der Rückbezug auf 2012 ist kein Zufall. Die damalige Aufregung um das Ende des Maya-Kalenders galt ja in der Esoterik-Szene

³ www.christinavondreien.de.

meistens nicht, wie viele Medien schrieben, dem erwarteten Weltuntergang, sondern einem „evolutionären Entwicklungssprung“ der Menschheit, die in ein neues Zeitalter eintreten sollte. Ähnlich wie Jehovas Zeugen das angekündigte, aber ausgebliebene Weltgericht 1914 hinterher als unsichtbare Wiederkehr Christi deuteten, der seitdem im Regiment sitze, sehen wir hier eine Deutung, die behauptet, dass entgegen dem Augenschein 2012 *wirklich* ein Wendejahr gewesen sei, das eben nur etwas anders aussehe, als man sich ausgemalt haben mochte.

Auch andere Themen greifen auf frühere Großtrends zurück, wenn es etwa heißt, dass „die Anzahl von Kindern mit Bewusstseins- und Wahrnehmungseigenschaften seit einigen Jahren stark zunimmt ... Die Gesellschaft ... [soll] auf die Geisteshaltung, Umgangsformen sowie Strukturen aufmerksam gemacht werden, die zur *Förderung der natürlichen Entwicklung dieser Kinder* beitragen und nicht, wie es heute noch oft der Fall ist, diese natürliche Entwicklung einschränken oder gar verhindern.“⁴ Das bezieht sich auf das vor 20 Jahren große Thema der sog. Indigo-, Regenbogen- oder Kristallkinder (vgl. MD 7/2016, 271-274), das heißt die von einigen Eltern getragene Überzeugung, dass ihre Kinder vor allem wegen bestimmter übernatürlicher Begabungen verhaltensauffällig seien.

Daneben werden auch klassische esoterische Quellen wie die „Akasha-Chronik“ verarbeitet. Dabei handelt es sich um die nur im geistigen Raum vorhandene Quelle des Weltgedächtnisses, die vor hundert Jahren der Anthroposophiegründer Rudolf Steiner als Grundlage seiner Offenbarungen angegeben hat.

⁴ www.die-quelle.ch/index.cfm?a=er&et=2&ek=11548&si=597ef398-1143-cd1e-33b0-08362bef0f80, Hervorhebung i. O.

Die Lehre verspricht ihren Anhängern eine umfassende Ich-Aufwertung, denn sie stellt den Einzelnen und seine überragende Bedeutung für die Welt in den Mittelpunkt: „Es wird ein grosses Licht geben, und dieses Licht bist du. Es wird grosse Heilung geben, und diese Heilung bist du. Es wird eine Wende zur Liebe geben, und diese Wende der Liebe bist du“⁵, heisst es auf der Homepage. Das ganze Leben dreht sich letztlich um das Selbst, denn „Sinn unserer Existenz allein ist es, den individuellen Seelenplan zu erfüllen“⁶. Weltbezug und Weltgestaltung geschehen nur auf dem Weg über die Ich-Formung, für die die Vernunft fast bedeutungslos ist. „Jeder Mensch trägt mit seiner Bewusstseinsausrichtung und mit seinem persönlichen Energieniveau dazu bei, wie sich die Dinge in seinem eigenen Inneren, in seinem näheren Umfeld und infolgedessen auch global entwickeln werden. Dies ist ein eindrückliches Beispiel dafür, dass die Kraft des Bewusstseins und der inneren Wachheit und Klarheit dem einseitig-rationalen Verstand bei weitem überlegen sind“ (I, 12).

Dualismus und Verschwörungstheorien in jugendlicher Frische

Düsternis hie und Hoffnung da – die von Dreien'sche Weltansicht ist stark dualistisch geprägt. Das hat klare Verschwörungstheoretische Züge. Der kritische Zustand der Welt ist auf eine kleine Gruppe von „Dunkelwesen“ zurückzuführen, „die hier ihr Unwesen treiben und die gezielt Angst und Schrecken verbreiten. Sie sind ... zu finden ... in den diversen Machtsystemen der Wirtschaft, der Politik, des Militärs, der Religionen usw. ... Diese dunklen Machthaber sind darüber informiert worden, dass die Erde

einen Prozess der Schwingungserhöhung durchmachen wird, ... Ihre Angst davor, ihre Machtposition und damit ihre Energiequelle zu verlieren, ist massiv grösser als die Angst der unwissenden Bevölkerung vor Terror, Krieg und Chaos“ (I, 262f). Auf der Erde findet also ein Kampf statt zwischen diesen „Dunkelwesen“, dem „Unlicht“ der Gegenwart auf der einen Seite und dem „Licht“, dessen Kommen Christina verkündet, auf der anderen Seite. Dieses Licht ist friedvoll, freundlich und liebevoll, derweil Wut, Ärger, Streit, Streben nach Geld „Unlicht“ sind.

Die Verschwörungstheorien werden vor allem im zweiten Band ausgeführt. So sollen die Regierungen der Welt vertuschen, dass sie seit langem mit Außerirdischen in Kontakt sind (die Treffen finden auf dem Mond statt). „Die Medien“ und „die Wissenschaft“ werden von dunklen Mächten kontrolliert und manipuliert. Im Inneren der in Wahrheit hohlen Erde leben die Bewohner des ehemaligen Atlantis (II, 141).

Konkret politisch wird es selten, doch werden aus diesen Verschwörungstheorien heraus Zweifel an der Demokratie geäußert. Denn wenn die Massen der Irregulierten offenbar der kleinen Schar der erleuchteten Christina-Anhänger gegenüberstehen, erscheint Demokratie nicht mehr wirklich attraktiv: „Solange die Menschen mehr Angst als Liebe in sich tragen, wird Demokratie, egal wie fair und richtig sie erscheinen mag, immer nur dazu benutzt werden, die Massen zu hypnotisieren“ (I, 13).

Auf rhetorischem Geschick beruht der Erfolg des Mutter-Kind-Teams nicht. In Filmen, die von Dreien verbreitet – auch diese alle auf Hochdeutsch, teils Vortrag, teils Interview –, sieht man einen stillen, leise sprechenden Teenager, dessen Worten nur schwer zu folgen ist, weil sie wenig strukturiert und stockend vorgetragen werden. Sogar die Besucher der Vorträge sind offenbar zum Teil von dem Vortragsstil

⁵ <https://christinavondreien.ch/christina>.

⁶ <http://liebe-das-ganze.blogspot.com/2017/11/christina-von-dreien-individuelle-und.html>.

befremdet.⁷ Von Dreiens Glaubwürdigkeit stammt eher aus ihrer Jugendlichkeit, die ihr eine Aura der Unbekümmertheit und Authentizität verleiht. Ähnlich hatte vor einigen Jahren schon ihr Landsmann Pascal Voggenhuber seine Karriere als Toten-Kommunikator gegründet.⁸

Daher kommt es auch nicht auf die inhaltliche Präzision und Kohärenz der Aussagen an. Vielmehr werden die „Erklärungen“ als hilfreich erlebt, weil sie auf dem Vertrauen gründen, das von Dreiens Anhänger der jugendlichen Kunderin des Lichts entgegenbringen. Es ist gerade diese Jugend und damit das Unfertige, das ihre Anhänger als Ausweis ihrer Glaubwürdigkeit ins Feld führen. Je weniger Kinder unsere Gesellschaft bekommt, desto mehr scheint sie geneigt, sie zu überhöhen und ihnen salvatorische Qualitäten zuzuschreiben.

Eine gefährliche Illusion

Das Knüpfen größter Hoffnungen an die Wirklichkeitszugänge von Jugendlichen ist hochaktuell. Eine Zeit, in der viele Eltern sich dem Projekt widmen, ihren Nachwuchs zu verschiedenen Arten von „Premiumkindern“ zu formen, ist der ideale Nährboden für Kinderprophetinnen. In den zahlreichen Amazon-Leserrezensionen zu von Dreien wird wiederholt verlangt, Kindern mehr Mitsprache bei den Zukunftsfrä-

gen unserer Zeit zu geben. Solche Appelle, die sich gegen die mühsame Kärnerarbeit aufgeklärt-rationaler und kompromiss-behafteter Problemlösungsstrategien innerhalb der physischen und politischen Realität richten, fallen auch außerhalb der Esoterik auf fruchtbaren Boden. Das zeigt sich momentan zum Beispiel daran, wie eine 16-jährige Schwedin mit ihren emotionalen Appellen in den Medien weltweit und bis in den Bundestag hinein als ernst zu nehmende Stimme in der Klimawandel-debatte gefeiert wird.

Die einfachen Analysen und großen Verheißungen einer Christina von Dreien weisen damit über sich selbst hinaus auf größere gesellschaftliche Phänomene. Sie passen in eine Zeit, in der es weithin als akzeptabel gilt, hochkomplexe soziale und politische Phänomene intuitiv anzugehen und sie teilweise durch emotionale Narrative, durch Neologismen und Sprachvorschriften zu „lösen“. Solche Tendenzen sind ebenso wie die Neuauflage der Romantik in Gestalt des anhaltenden Fantasy-Booms in Literatur und Film (Christina von Dreien Lieblingsliteratur) Ausdruck der Sehnsucht nach einer komplexitätsreduzierten „Zeit, als das Wünschen noch geholfen hat“. Dahinter steht die Hoffnung, man könne sich vom Primat der Wirklichkeit allein durch die Kraft der Gedanken emanzipieren. Es handelt sich um Anzeichen einer gesellschaftlichen Infantilisierung, die durch den Rückzug auf das fühlende Ich die Welt nicht mehr in der Realität gestalten, sondern ihr entfliehen und sie im eigenen Inneren neu erschaffen will, bis endlich alles gut wird. Man kann auf diesem Weg aus einer Frau Meier eine Frau von Dreien machen. So die Welt retten zu wollen, ist in schwierigen Zeiten eine gefährliche Illusion. „Wehe dir, Land, dessen König ein Kind ist“, warnte schon der Prediger Salomo (Pred 10,16).

⁷ Vgl. Georg Otto Schmid: Christina von Dreien – der neue Star der Esoterik-Szene, in: Informationsblatt relinfo (Evangelische Informationsstelle Kirchen – Sekten – Religionen, Rüti, Schweiz, www.relinfo.ch), 1 und 2, Sept. 2018, 2-20. Hier finden sich auch detaillierte Analysen zu einzelnen Vorstellungen von Dreien.

⁸ Vgl. Rebecca Wyss: Die Prinzessin des Übersinnlichen, in: Blick vom 20.8.2018, www.blick.ch/life/wissen/menschen/mit-17-esoterikstar-christina-von-dreien-die-prinzessin-des-uebersinnlichen-id8738582.html). Voggenhuber hatte allerdings eine Schauspielerausbildung durchlaufen und absolvierte professionelle TV-Auftritte.

Der Selige Peter To Rot von Rakunai

Zum Kult um einen katholischen Märtyrer aus Papua-Neuguinea

„Pilgerschaft sowohl als eine individuelle als auch als eine kollektive Praxis soll eine Lösung bieten für die Missstände in der heutigen Gesellschaft, und so kann sie tatsächlich beides sein, gewalttätig und friedlich. Pilgerschaft als Bewegung bringt nicht nur eine räumliche und soziale Orientierung mit sich, sondern auch einen richtungsgebenden Wandel“¹, und sie „enthält ein starkes Streben nach Transformation“². „In der Figur des Pilgers verbindet sich die Vorstellung des Unterwegsseins zur himmlischen Utopie mit dem Anstreben begrenzter Ziele im Unterwegssein.“³ Die Transformation dient dem einzelnen Menschen ebenso wie der Gesellschaft. Unter diesem Gesichtspunkt sind das Leben und die Nachgeschichte des Seligen Peter To Rot⁴ aus Rakunai in Papua-Neuguinea beispielhaft.

Papua Neuguinea, ein Inselstaat nördlich von Australien in Ozeanien, seit 1975 unabhängig, hat etwas mehr als 8 200 000 Einwohner. Die Hauptstadt ist Port Moresby. Der Kult um den katholischen Märtyrer Peter To Rot hat auf der Gazelle-Halbinsel⁵ von Ost-Neubritannien in dem Ort Rakunai seinen Ursprung.

Beginn der katholischen Mission in Papua-Neuguinea

1854 wurde der Orden der Herz-Jesu-Missionare (MSC)⁶ in Frankreich gegründet, seit 1900 gab es einen deutschen Zweig in Hilstrup bei Münster. 1882 kamen die ersten MSC-Missionare in Rabaul auf der Gazelle-Halbinsel an. 1882/1883 begann der Versuch, in Kokopo, dem späteren „deutschen“ Herbertshöhe, eine Missionsstation zu gründen, aber erst 1890 fing die planmäßige Missionsarbeit unter Bischof Louis Couppé (1850 – 1926) an. 1891 wurde „Vunapope“ (ursprünglich ein Spottname: „Ort der Papisten“) zur Zentralstation der Mission in der späteren Diözese Ost-Neubritannien. Heute ist Vunapope der Sitz des Erzbischofs und verschiedener kirchlicher Einrichtungen. 1901 wurde Rakunai zur Missionsstation.⁷

¹ Anna-Karina Hermkens: *Mary's Journey through the Warscape of Bougainville*, in: dies. u. a. (Hg): *Moved by Mary. The Power of Pilgrimage in the Modern World*, London/New York 2009, 69-85, 85 (Übers. durch Verf.). Hermkens bezieht sich auf Pilgerschaften auf der Insel Bougainville zur Zeit der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen 1988 und 1998.

² Ebd., 81. Die Transformationsuche bezog sich nicht nur auf den äußeren Frieden, sondern auch auf spirituelle Probleme sowie Frieden im sozialen und familiären Umfeld.

³ Mariano Barbato: *Unterwegs in der Globalisierung: Eine anthropologisch-politische Konzeption der Pilgerschaft*, in: Friedrich Arndt u. a. (Hg): *Ordnungen im Wandel. Globale und lokale Wirklichkeiten im Spiegel transdisziplinärer Analysen*, Bielefeld 2008, 245-267, 260.

⁴ Peter, der Taufname, wird im Tok Pisin, der herrschenden Sprache in Papua-Neuguinea, Pita geschrieben. „To“ ist Kennzeichen des Männernamens im Tolai mit der Bedeutung „Herr“.

⁵ Die Gazelle-Halbinsel heißt nach einem deutschen Schiff, der Gazelle.

⁶ Institutum Missionalium Virginum a Sacro Corde (Frauenorden), *Missionarii Sacratissimum Cordis Jesu* (Männerorden).

⁷ Vgl. Paul Steffen: *Die katholischen Missionen in Deutsch-Neuguinea*, in: Hermann Joseph Hiery (Hg): *Die deutsche Südsee 1884 – 1914*, Paderborn u. a. 2001, 343-383.

Die japanische Besetzung der Gazelle-Halbinsel im Zweiten Weltkrieg

Die Märtyrergeschichte von Peter To Rot begann im Zweiten Weltkrieg. Nach dem für Japan erfolgreichen Angriff auf die US-Marine in Pearl Harbour am 6. Dezember 1941 griffen die japanischen Streitkräfte am 23. Januar 1942 Rabaul an und hielten die Gazelle-Halbinsel von 1942 bis 1945 besetzt. Es war für die einheimische Bevölkerung eine sehr schwere Zeit. Zunehmend wurden Gottesdienste verboten, auch die „Cargo-Kulte“ kamen unter Druck, deutsche Missionare gerieten unter Spionageverdacht, die weißen Autoritäten sollten abgeschafft werden.

Im Laufe der amerikanischen Gegenoffensive, besonders seit 1943, verschlechterte sich die Lage zusehends. Lebensmittel wurden knapp, sowohl für die Bevölkerung als auch für die Besatzungsmacht, sodass die Menschen gezwungen waren, für die Soldaten zu produzieren, so auch Peter To Rot. Das Missionspersonal, also Patres und Schwestern von MSC und FMI (Filiae Mariae Immacolatae, Marienschwestern), wurde u. a. in Vunapope interniert. Als die Bombardements der Amerikaner stärker wurden, gruben die Insassen des Lagers Tunnel als eine Art Luftschutzbunker, die jedoch von den Japanern requiriert wurden. Die Insassen wurden dann zunächst in ein Lager mit Hütten gebracht, später in Höhlen in einer Schlucht bei Ramale. Hier war die Lage für die Betroffenen katastrophal, dennoch gelangte gelegentlich Nahrung unter Lebensgefahr und drohender Folter dort hin.⁸ Die Todesrate war beträchtlich.

⁸ Die Angaben stammen aus einem Interview mit Sr. M. Berenice Twohill vom 13.10.2000, www.angellpro.com.au/mission.htm (Abruf der Internetseiten: 20.12.2018); vgl. auch: Remembering the war in New Guinea, <http://ajrp.awm.gov.au/ajrp/remember.nsf/Web-Printer/BF34F498BD748614CA256AC300004F6C?OpenDocument>; Bougainville Tours – PNG, War 1939-45, <http://bougaintours.com/war-1939-45>.

Die indigene Bevölkerung litt ebenfalls Hunger und war von Bomben bedroht. Die Menschen flüchteten in Höhlen und in den Busch, wo sie aus Sicherheitsgründen jedoch kein Feuer machen konnten, und es gab gelegentlich Fälle von Kannibalismus.⁹ Im Busch herrschte offenbar ein reges Leben, auch Missionare flüchteten wahrscheinlich dorthin. Die sogenannten Coast Watcher, australische Einzelkämpfer, beobachteten von hier aus die Bewegungen der Japaner.¹⁰

Manche Einheimische wandten sich unter dem herrschenden Druck wieder herkömmlichen Praktiken und der Magie zu in der Hoffnung, unverwundbar zu werden. Traditionelle Praktiken schienen dem japanischen Shinto nahe zu sein und wurden von den Japanern gefördert. Cargo-Kulte übten vermutlich trotz des Drucks Anziehungskraft aus. Die Japaner förderten die Polygamie, um sowohl die Autorität der Kirchen und das Christentum als auch die weiße Autorität in Misskredit zu bringen. Die Geisha-Kultur wirkte auf manche Männer anziehend, und viele nahmen sich eine zweite Frau. Polygamie war in der traditionellen Kultur weit verbreitet gewesen, jedoch von den christlichen Missionaren verboten worden. Jetzt lebte sie wieder auf. Die neuerliche Hinwendung dazu bedeutete, dem Christentum abzuschwören. Seit 1944 wurden alle religiösen Aktivitäten mit einem Bann belegt. Christliche Gottesdienste wurden unter Strafe gestellt. Angeblich fürchteten die Japaner, dass die Christen gegen einen japanischen Sieg beten würden. Folter, Gefängnis, Tod drohten allen, die Kulthandlungen durchführten oder an ihnen teilnahmen. „Wir haben nicht ein-

⁹ Das wurde in einem Interview in Papua-Neuguinea bestätigt, E-Mail vom 2.10.2018.

¹⁰ Die Coast Watcher waren in ständiger Gefahr und überlebten durch häufigen Ortswechsel. Sie hatten Kontakt zur Bevölkerung, die sie versorgte. Das wiederum führte zu Verfolgungssituationen.

mal bei Begräbnissen gebetet“, wird heute erzählt.

Die Berichte über die Belastungen und Grausamkeiten der Lagerzeit variieren, das liegt sowohl an der mündlichen Überlieferung als auch daran, dass verschiedene Menschen jeweils unterschiedliche Erfahrungen gemacht haben. Viele indigene Christen aller Konfessionen leisteten jedoch Widerstand, denn nach der Internierung der Missionare und Schwestern lag die Verantwortung für die Kirche nunmehr bei ihnen. Die Zahl der katholischen Märtyrer wird mit 333 angegeben, wobei Einheimische in der Regel mangels Register nicht mitgezählt wurden.¹¹ In dieser Zeit war Peter To Rot im Gebiet von Rakunai als Katechet tätig und erhielt Gottesdienst und Seelsorge aufrecht. Nach der Kapitulation wurden manche der japanischen Verantwortlichen wegen Kriegsverbrechen vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt oder mussten langjährige Strafen auf sich nehmen.

Peter To Rot

Peter To Rot wurde am 5. März 1912¹² in Rakunai geboren. Sein Vater, ein Chef im Volk der Tolai, und seine Mutter waren zum katholischen Glauben übergetreten. Peter wurde in diesem Glauben groß. 1930 fragte der Missionar Laufer (MSC) von Rakunai den Vater, ob der Sohn Priester werden dürfe, aber der Vater lehnte das ab, weil es „zu früh“ für einen Tolai wäre. So besuchte Peter die Katechetenschule in Taliligap und wurde 1934 Katechet in Rakunai zur Unterstützung von Pater Laufer. Peter To Rot heiratete 1936 und hatte drei Kinder. Zwei

Kinder wurden erwachsen, das dritte, nach Peter To Rots Tod geboren, starb früh.

Im Zuge der japanischen Besetzung wurde Pater Laufer verhaftet, und Peter war derjenige, der nunmehr die Glaubenden zum Gebet versammelte, Bibelstunden hielt, Kranke besuchte und Eheleute segnete. „Meine Eltern sind von Peter To Rot getraut worden“, kann heute noch mancher aus der Gegend erzählen. Peters Erfolg ist sicherlich auch auf sein Auftreten als Sohn eines Chefs zurückzuführen.

Damit sie die heilige Kommunion empfangen konnten, habe Peter To Rot die Menschen anfangs zu einem Missionar geführt, der versteckt im Busch gelebt habe.¹³ Später soll Peter im Lager von Vunapope Hostien von einem Priester bekommen haben. Ob es sich dabei um den internierten Pater Laufer handelte, muss offenbleiben. Dass Peter das Lager von Vunapope betreten konnte, wird als „Wunder“ bezeichnet. Angeblich hat er den Wachen gesagt, er müsse seinen kranken Vater auf der anderen Seite versorgen, und wurde deshalb durchgelassen. Hier deutet sich an, dass seine Lebensgeschichte mit der Zeit überhöht wurde.

Da die Japaner die Menschen drängten, zur Polygamie zurückzukehren, sah sich Peter To Rot herausgefordert, Stellung zu nehmen und die Polygamie als gegen das Sakrament der Ehe gerichtet zu verurteilen. Als 1944 Gebetsversammlungen untersagt wurden, versteckte Peter To Rot die sakralen Gegenstände der Kirche in einer Höhle und hielt dort Gottesdienste. Das führte dazu, dass er von den Japanern gefangen genommen wurde, nachdem er – angeblich von seinem Bruder – denunziert¹⁴ worden war. Nach mehreren Monaten im Gefängnis erhielt er am 7. Juli 1945 von einem japanischen

¹¹ Zu den religiösen Fragen vgl. Theo Aerts: Papua New Guinea Martyrs, in: *Melanesian Journal of Theology* 9/1 (1993), 44-64, 62. Aerts gibt die Zahl von 33 katholischen Märtyrern an; das ist jedoch ein Druckfehler, wie man einfach nachrechnen kann.

¹² Andere Überlieferungen geben 1916 als Geburtsjahr an, aber wir halten uns an die Überlieferung aus Rakunai heute.

¹³ Vgl. www.clairival.com.

¹⁴ Er wurde von seinem Bruder denunziert, der es jedoch bereut haben soll, und der Denunziant, dessen Angaben zum Tod von To Rot führten, war vermutlich ein anderer.

Arzt eine Giftspritze, vermutlich Maniok, aber er wurde wohl auch erschlagen oder erwürgt, weil das Gift nicht schnell genug wirkte. Begraben wurde er auf dem Friedhof von Rakunai.

Am 17. Januar 1995 wurde Peter To Rot von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen als Märtyrer des Glaubens und Vorbild für die Glaubenden. Sein Grab wurde geöffnet, man habe außer Knochen seine Bibel gefunden. Die Überreste wurden eingesargt und in den Altar einer Kapelle an der Basilika von Rakunai eingelassen. Hier finden sich ferner sein geschmücktes Bild sowie ein Stück eines Kanonenrohrs aus dem Krieg und die Bittbriefe der Gläubigen an den Sel. Peter To Rot. Die Katholiken hoffen, dass er bald offiziell kanonisiert wird, auch wenn er längst ihr Heiliger ist. Er ist Helfer, Tröster, Garant für die Nähe Gottes und ermöglicht den Menschen den christlichen Glauben und ein moralisches Leben. Sein Bild hängt nicht nur in den Kirchen auf der Gazelle-Halbinsel, es gibt Schreine für Peter To Rot in ganz Papua-Neuguinea und sogar in Australien, wo Familienmitglieder von ihm leben. Das Bild erinnert an sein Schicksal, dient den Glaubenden als Mahnung und wird verehrt. Ob magische Vorstellungen damit verbunden sind, müsste untersucht werden.

Peter To Rots heutige Bedeutung

Vor der Basilika von Rakunai, die Augustinus geweiht ist, befindet sich neben umfangreichen Parkmöglichkeiten auch eine Rasenfläche als ständiger Ort für den Wettstreit zahlreicher Tanzgruppen, die traditionelle Geistwesen vorstellen, sodass bei diesen Aufführungen, die vor allem während Gedenktagen an Peter To Rot stattfinden, die Einbettung des To-Rot-Kultes in die traditionelle Glaubenswelt sinnfällig wird. In der Höhle nahe der Basilika von Rakunai, in der vermutlich die sakralen Geräte

versteckt waren, Trauungen stattfanden und gebetet wurde, ist eine Quelle, in der Peter To Rot getauft hat. Das Wasser gilt heute als heilig. Diese Höhle ist genauso das Ziel der Gläubigen wie diejenige, in der Peter To Rot zunächst gefangen war, und wie seine Grabstelle. Erde wird gesammelt und nach Hause getragen, heiliges Wasser abgefüllt. Im Krankheitsfall sollen Erde und heiliges Wasser zur Linderung, wenn nicht gar zur Heilung verhelfen. Es wird berichtet, dass Peter To Rot den Notleidenden erscheine und so manche Krankheit zum Erstaunen der Ärzte geschwunden sei. Er soll auch bei der Überwindung von Familienstreitigkeiten helfen, aber vor allem dient er als Modell für eheliche Treue und harmonisches Familienleben, für Eifer im Gebet und Beharrlichkeit im Glauben.¹⁵ Probleme in Ehe und Familie, die durch den sozialen Umbruch verschärft werden, bereiten den christlichen Kirchen Sorgen. Wirtschaftliche Not und Arbeitslosigkeit, Glücksspiel und Alkoholismus, Gewalt gegen Frauen innerhalb der Ehe sind weit verbreitet. Ausländische Investoren werben mit teilweise falschen Versprechungen, um Land zu kaufen und den Urwald zu roden, und schaffen durch die Anlage von Ölantagen und Offshore-Industrie ökologische Missstände. Kleinbauern leiden unter mangelnder Infrastruktur und können ihre Produkte nur schwer verkaufen – um nur einige Schwierigkeiten zu nennen. In diesem Zusammenhang gibt es Anzeichen dafür, dass sich die Zuständigkeit des Seligen Peter To Rot auf soziale und vielleicht sogar politische Fragen verlagert.¹⁶ Er könnte ferner zum Vorbild werden für eigenes Handeln.

¹⁵ Vgl. Augustine Malana: My Life with Blessed Peter To Rot, www.voiceoftorot.com/news/my-life-with-blessed-peter-torot.

¹⁶ Vgl. Hiltruper Monatshefte 6, Nov/Dez 2012, Interview mit Bischof Rochus Tatamai. Der Bischof ist ein Enkel oder Urenkel von Peter To Rot, es wäre möglich, dass er den Kult selber befördert (Mitteilung von Antje Kelm).

2008 war Peter To Rot Patron des Weltjugendtages in Sydney. 2015 wurde die 20-Jahrfeier der Seligsprechung in seiner Heimat tagelang groß gefeiert. Anlässlich des Jubiläums hat sich der Präsident der japanischen Bischofskonferenz für die Gräueltaten der Japaner entschuldigt. Das ist bedeutsam, obwohl die Christen in Japan nur eine kleine Minderheit stellen. Stets ist der 7. Juli ein großes Fest mit Pilgerscharen von der Hauptinsel Neuguinea, von den Inseln Bougainville und Buka und sogar aus Australien. Am 7. Juli 2018 wurde Peter To Rot in der Morata Pfarrei von Port Moresby Patron der katholischen Laienorganisation. Es wurde unterstrichen, dass er ein Held sei, der einen geistlichen Kampf geführt habe. Von diesem Zeitpunkt an sollte jeden Freitag eine Andacht zu seinen Ehren und seinem Gedenken gehalten werden.¹⁷ Es scheint sich ein neuer Kult innerhalb der katholischen Kirche zu entwickeln. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten, jedenfalls ist sie beachtenswert.¹⁸

Pilgerfahrten

Zwischen der Regierung der Insel Bougainville und der Zentralregierung in Port Moresby gab es stets Spannungen. Zwischen 1988 und 1998 tobte ein grausamer Bürgerkrieg, dessen Anlass die Kupferausbeutung auf der Insel war, deren Erlös nur zu einem geringen Teil der Bevölkerung zugutekam. 1998 kam es zum Waffenstillstand und 2001 zu einem Friedensvertrag, der Bougainville den Autonomiestatus zuerkannte. In der Zeit des Bürgerkriegs bildeten sich zwei „marianische Bewegungen“, die den katholischen Glauben und besonders die Marienverehrung verbreiteten, gleichzeitig

aber auch Unabhängigkeit für die „heilige Nation von Bougainville“ erreichen wollten.¹⁹ Es handelte sich um Heilsbewegungen, in denen es um Schutz, Güter und Nahrung ging, sie verkündeten gleichzeitig jedoch eine „Ideologie des Widerstands“ im Rahmen eines „Ethno-Nationalismus“ mit dem Ziel der Erhaltung einer traditionellen Gesellschaft, in der Maria und Gott die führende Rolle spielen. Rosenkränze, unter der Kleidung verborgen, dienten zum Schutz im Kampf. Versteckte Schutzamulette dienten und dienen bei traditionellen Zeremonien ebenfalls der Abwehr auch mentaler Feinde, die unter den Gästen sein mögen.²⁰ Ein Flugblatt aus einem Archiv in Bougainville stellt fest, dass die Politik der Zentralregierung von Papua-Neuguinea die Menschen gewirrigewaschen und wirtschaftliche Entwicklungsmethoden (wie die Kupferförderung) sie irreführt und korrumpiert hätten. Ferner habe die Zentralregierung falsche Glaubensinhalte nach Bougainville gebracht, wohingegen die „Society bilong Santu Maria“ (Gesellschaft der St. Maria) wiederhergestellt werden müsse.²¹ Nach dem Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen und dem Friedensvertrag verloren die marianischen Bewegungen ihre Kraft und wurden unbedeutend.²² Industrielle Ausbeutung und der Einfluss fremder Firmen auf die Umwelt sind jedoch geblieben und nehmen weiter zu. Die Frage ist, ob die Verehrung von Peter To Rot ebenfalls in politische Kanäle gelenkt werden kann und ob die Pilgerfahrten zu politischen Zeichen, wenn nicht sogar De-

¹⁷ Vgl. AsiaNews.it.

¹⁸ Die Ethnologin Anna-Karina Hermkens, die in Australien lehrt, recherchiert über die Pilgerfahrten zu Peter To Rots Schreiben. Die Recherche wird voraussichtlich 2019 erscheinen.

¹⁹ Vgl. hierzu Anna-Karina Hermkens: Marian Movements and Secessionist Warfare in Bougainville, Papua New Guinea, in: Nova Religio 18/4 (2015), 35-54. Hermkens hat in Bougainville Feldforschung betrieben.

²⁰ Das ergab sich aus Interviews, die die Ethnologin Antje Kelm und ich im Juli 2018 in Papua-Neuguinea im Gebiet von Kokopo durchgeführt haben.

²¹ Vgl. Hermkens: Marian Movements (s. Fußnote 19).

²² Vgl. ebd.

monstrationen gegen die Zentralregierung werden, der ein hohes Maß an Korruption und an Abhängigkeit von ausländischen, besonders chinesischen Firmen unterstellt wird. In Papua-Neuguinea sind Politik und Religion, alltägliches Leben und Spiritualität als Einheit zu betrachten. Da viele katholische Kirchenmitarbeiter als ausländische Gäste im Land leben, bleibt jedoch offen, wie sich die Kirchen zu religio-politischen Demonstrationen und Pilgerfahrten stellen würden.

Dieses lenkt den Blick zurück nach Europa auf die Beliebtheit von Pilgerwegen wie dem Jakobsweg. 150 000 Pilger machen sich jährlich auf den Weg nach Santiago de Compostela.²³ Menschen machen wei-

te Wanderungen, um heilige Orte aufzusuchen, Spiritualität zu erleben, etwas für ihre seelische und leibliche Gesundheit zu tun, zu sich selbst zu finden, Antwort auf Fragen des Lebens zu bekommen, Gott zu suchen, Gemeinschaft mit anderen Wanderleuten zu erleben. Ein Pilgerweg ist, selbst wenn der Einzelne manchmal allein wandert, nicht nur eine individuelle Angelegenheit. Wer das Ziel der eigenen Wandlung zum Teil erreicht, bekommt neue Handlungsspielräume. Die Frage ist, ob bei uns die Pilgerschaft ferner als politische Demonstration, als Ermächtigung zum Handeln und Transformation in weltlichen Bereichen genügend Beachtung findet.

²³ Laut www.geo.de/reisen.

Unsere Verwandten im Wasser und im Wald

Das Phänomen „Nature Writing“

Der große Erfolg von Peter Wohllebens Buch „Das geheime Leben der Bäume“ (erschienen 2015) gab den Anlass, sich in einem Lesekreis dem Phänomen „Nature Writing“ aus weltanschaulicher Sicht zu nähern. Der Lesekreis fand im Winterhalbjahr 2018 im Haus am Dom (Tagungszentrum des Bistums Limburg) in Frankfurt am Main statt. Zusätzlich zu Peter Wohllebens Bestseller wurden drei weitere Bücher ausgewählt. Auf der Leseliste standen:

- „Das geheime Leben der Bäume“ von Peter Wohlleben,
- „Was Fische wissen“ von Jonathan Balcombe,
- „Der Mensch im Tier“, das aktuelle Buch des in Münster lehrenden Verhaltensbiologen Norbert Sachser (als einziges rein wissenschaftliches Buch), und
- „H wie Habicht“, der Bestsellerroman der britischen Autorin Helen Macdonald.

Die vier Titel wurden recht willkürlich ausgewählt (hauptsächlich der Zeitknappheit geschuldet).¹ Daneben wurden zur Vorbereitung zwei jüngere Artikel herangezogen, die sich mit dem Phänomen beschäftigen: Andreas Weber, ebenfalls bekannt als Nature-Writing-Autor, beschreibt in einem Artikel in der „Zeit“ die Bücher und Texte über die Natur als „neue Weltsicht, die bei allen Lebewesen Gefühle entdeckt“². Und in einem ausführlichen Artikel auf der

Seite des Deutschlandfunks analysiert Jedediah Purdy die Bewegung vor dem Hintergrund einer veränderten Welterfahrung des Menschen.³

Nature Writing, so meint Purdy, ist eine neue Tendenz, Natur auf egalitäre Weise zu beschreiben und zu denken. Mit „Natur“ ist die natürliche Welt außerhalb des Menschen gemeint, besonders Pflanzen und Tiere, kurz: die nichtmenschliche Natur. Die Literaturgattung greift dabei romantische Motive auf und buchstabiert sie neu vor dem Hintergrund heutiger Erkenntnisse. Dabei ist sie von Vorbildern beeinflusst, die zu den Klassikern des Genres zählen: Mit Henry David Thoreaus „Walden or Life in the Woods“ beginnt eine zivilisationskritische Hinwendung zur Natur, die sich als Grundmotiv in vielen Texten wiederfindet. Insbesondere denkt Purdy an totalitäre Formen der Kontrolle über die Natur in Form der industriellen Landwirtschaft oder des vom Menschen verursachten Klimawandels, die heute für eine Verstärkung des Phänomens verantwortlich sind. Die Paradoxie der auf der einen Seite vollkommen beherrschten Natur und der auf der anderen Seite wildgewordenen Naturgewalten (Stürme, Seuchen, Hitze etc.) geben laut Purdy eine Folie ab, vor deren Hintergrund sich die neue Gattung etabliert. „Für Schriftsteller hat diese befremdliche Welt – zu Tode gezähmt, wild wie ein Wildschwein – eine

¹ Der folgende Beitrag kann deshalb nur eine grobe Skizze darstellen.

² Andreas Weber: Schläft ein Lied in allen Dingen, in: Die Zeit vom 15.2.2018, 42, www.zeit.de/2018/08/natur-buecher-zeitschriften-erfolg/komplettansicht.

³ Jedediah Purdy: Über Nature Writing. Denken wie ein Berg, Deutschlandfunk, www.deutschlandfunk.de/ueber-nature-writing-denken-wie-ein-berg.1184.de.html?dram:article_id=401479 (Abruf: 28.1.2019).

Faszination für nichtmenschliches Verhalten, Wirken und Bewusstsein ausgelöst.“⁴ Könnte es sein, so ähnlich fragt Andreas Weber in der „Zeit“, dass alles, was lebt, eine Innenwelt hat? Damit greift er eine der wesentlichen Fragen des Nature Writing auf: Ist auch die außermenschliche Natur beseelt, und zwar nicht nur im aristotelischen Sinn, sondern weit darüber hinaus? Es geht letztlich um die Bildung eines Sensoriums aufseiten des Menschen für eine „neue, radikale Gegenseitigkeit“. Nach Weber steht die Biologie vor einem „sentimentalen Quantensprung“, wenn sie sich endgültig vom „Maschinenmodell der Natur“ verabschiedet. Durch Poesie könne eine neue Wissenschaft gegründet werden, eine Wissenschaft vom Leben, die das Leben als Fühlendes in den Blick zu nehmen in der Lage sei. „Wir alle, wir verletzlichen Körper, sind durch und ineinander, und dieses Durch- und Ineinander ist keine effizient absurrende Mechanik, sondern ein seelisches Geschehen intensivster Betroffenheit.“⁵

Bäume schließen Freundschaften (Peter Wohlleben)

Der Förster Peter Wohlleben entdeckt dieses „seelische Geschehen“ im Leben der Bäume: Knorrige Reste von oberflächlich abgestorbenen Bäumen leben weiter, weil sie – so meint er – von unterirdischen Wurzelgruppen anderer Bäume am Leben erhalten werden. Allerdings nicht allen abgestorbenen Bäumen werde solch ein Schicksal zuteil. Bäume sind nach Auffassung von Wohlleben wählerisch. Sie unterscheiden, mit wem sie sich vernetzen, sie bilden Freundschaften aus. Tatsächlich spricht er von Zuneigung und einem Grad an Verbundenheit, die man bei Bäumen feststellen

könne. Die Freundschaft könne sogar bis hin zum gemeinsamen Sterben gehen: „Ein echtes Freundespaar dagegen achtet von vornherein darauf, keine allzu dicken Äste in Richtung des anderen auszubilden. Man will sich nicht gegenseitig etwas wegnehmen und bildet kräftige Kronenteile daher nur nach außen, also zu den ‚Nichtfreunden‘ hin. Solche Paare sind so innig über die Wurzeln verbunden, dass sie manchmal sogar gemeinsam sterben.“⁶ Über Duftstoffe sprechen Bäume miteinander, ähnlich wie der Mensch über Düfte kommuniziere. Im Gegensatz zu Kulturpflanzen (Zivilisationskritik!) besitzen Wildpflanzen laut Wohlleben Zugang zum WWW (Wood Wide Web), dem unterirdischen Kommunikationsnetz, das mithilfe von Pilzgeflechten funktioniert. Zudem können Bäume lieben und haben einen Charakter.

Mit seinem Buch möchte Wohlleben wachrütteln und das Bewusstsein wecken für eine Welt, die der Wissenschaft allmählich zugänglich werde, die aber durch Ignoranz mehr denn je bedroht sei.

Fische sind Individuen mit eigener Würde (Jonathan Balcombe)

Ähnlich wie Peter Wohlleben seine Stimme für die Bäume erhebt, tut es Jonathan Balcombe für die Fische. Schon der Untertitel seines Buches „Was Fische wissen“ gibt zu erkennen, dass hier eine Angleichung an vormalig für den Menschen reservierte Eigenschaften versucht wird: „Wie sie lieben, spielen, planen: unsere Verwandten unter Wasser“, so setzt er die Aufzählung fort. Balcombes Kernthese lautet: Fische sind Individuen, deren Leben einen Eigenwert unabhängig von ihrem Nutzwert besitzt. Darum seien sie in die Moralgemeinschaft der

⁴ Ebd.

⁵ Weber: Schläft ein Lied in allen Dingen (s. Fußnote 2).

⁶ Peter Wohlleben: Das geheime Leben der Bäume. Was sie fühlen, wie sie kommunizieren – die Entdeckung einer verborgenen Welt, München 2015, 12.

Menschen aufzunehmen. „Vielmehr ist es die Empfindungsfähigkeit – die Fähigkeit, zu fühlen und Schmerz oder Freude zu empfinden –, die die Grundlage jeder Ethik bildet. Das ist es, was jemanden als Teil der Moralgemeinschaft qualifiziert.“⁷ Dafür zieht er besonders wissenschaftliche Erkenntnisse heran, die seiner Ansicht nach belegen: Fische empfinden Schmerzen und dürfen deshalb nicht leiden; sie verfügen über ein Schmerzgedächtnis; sie besitzen einfache Formen von Intelligenz, manche Fischarten sogar fortgeschrittene Formen wie einfachen Werkzeugbau und Planung. Aus seinen viel zitierten wissenschaftlichen Studien und Beobachtungen zieht Balcombe den Schluss: Fische sind Individuen, die deshalb eine eigene Würde besitzen.

Ein Tier ist, wie es ist (Norbert Sachser)

Der Verhaltensbiologe Norbert Sachser stützt in vielerlei Hinsicht die These, dass Tiere viel menschlicher seien als bisher angenommen. Dabei geht er nicht auf einen gesonderten Bereich ein, sondern zeigt an unterschiedlichen verhaltensbiologischen Experimenten mit Tieren auf, dass diesen Personalität zuzusprechen sei. Tiere, auch solche gleicher Art und gleicher Herkunft, verfügen über unterschiedliche Charaktere. Manche seien zurückhaltend, manche eher extrovertiert. „Auch ein Tier ist, wie es ist. Es hat einen Charakter, eine Tierpersönlichkeit, die sich in vielen Lebenslagen zeigt und nicht beliebig verändert werden kann.“⁸ Zudem seien Tiere lernfähig und keine Spielbälle ihrer Instinkte. Obwohl Sachser die These starkmacht, dass die Monopolstellung der Vernunftbegabung des Menschen

nicht zu halten sei, geht er dennoch auf Unterschiede zwischen Mensch und Tier ein, z. B. Sprachfähigkeit, Abstraktionsvermögen, Reflexionsvermögen.

Ein Habicht hilft bei der Selbstfindung (Helen Macdonald)

Helen Macdonalds Bestsellerroman beschreibt die Geschichte zwischen ihr und einem Habichtweibchen namens „Mabel“, das sie sich als Falknerin zulegt und abrichtet. In einer Lebenskrise steckend, hilft ihr die Beziehung zu ihrem Greifvogel, sich selbst wieder neu zu entdecken. Der Roman beschreibt allerdings nicht, wie sich beide immer mehr annähern, sondern zeigt auf, dass zwei Welten zusammenkommen, die sich niemals verstehen können. Zwar ist die Natur hier in Form des Habichts ein Hilfsmittel zur Selbstfindung, sie verbleibt aber in ihrer Eigentlichkeit und wird – im Unterschied zu den anderen Texten – nicht vermenschlicht. „Von all den Lektionen, die ich in den Monaten mit Mabel gelernt habe, ist dies die wichtigste: dass es da draußen eine Welt voller Dinge gibt – Felsen und Bäume und Steine und Gras und alles, was kriecht, läuft und fliegt. Sie stehen alle für sich, doch wir machen sie uns begreiflich, indem wir ihnen Bedeutungen verleihen, die unsere eigenen Weltanschauungen stützen. In der Zeit mit Mabel habe ich gelernt, dass man sich menschlicher fühlt, wenn man erst einmal erfahren hat ... wie es ist, nicht menschlich zu sein.“⁹

Einschätzungen

Nature Writing liegt im Trend. Aus weltanschaulicher Sicht scheint der Versuch vorzuliegen, über ein neues Verständnis der außermenschlichen Natur das Verhältnis

⁷ Jonathan Balcombe: Was Fische wissen. Wie sie lieben, spielen, planen: unsere Verwandten unter Wasser, Hamburg 2018, 286.

⁸ Norbert Sachser: Der Mensch im Tier. Warum Tiere uns im Denken, Fühlen und Verhalten oft so ähnlich sind, Reinbek b. Hamburg 2018, 196.

⁹ Helen Macdonald, H wie Habicht, Berlin 2016, 377.

des Menschen dazu auf eine neue Bewusstseinsstufe zu heben.

Uns stellte sich u. a. die Frage, wo wissenschaftliche Erkenntnisse übernommen werden müssen, weil sie etwas Neues aussprechen, und wo Begriffe unrechtmäßig vom Bereich des Menschen auf den der nichtmenschlichen Natur übertragen werden, um eine Egalität anzudeuten, wo in Wirklichkeit keine ist. Es ist leicht, sich mithilfe von Begriffen wie Freundschaft, Charakter, Liebe und Vernunft einer Wirklichkeit anzunähern, die durch naturwissenschaftliche Experimente immer besser verstanden wird. Dass diese Anwendung allerdings immer rechtmäßig geschieht, darf angezweifelt werden. Der Eindruck, dass überall dort, wo die Empirie an ihre (auch verbale) Grenze stößt, anthropomorphe Begriffe angewendet werden, lässt sich nicht ganz aus der Welt schaffen. In Bezug auf Peter Wohlleben stellt Jedediah Purdy etwas sarkastisch fest: „Liest man diese Darstellungen als Beweis für ein Bewusstsein und für eine eigenständige Kultur außerhalb der unseren, so sind sie nicht weit von Märchen entfernt. Aber von der Evolutionspsychologie über die Verhaltensökonomie bis hin zu Wohllebens Kleinbürger-Panpsychismus, spekulative Wissenschaft ist das Gesellschaftsspiel unserer Zeit und unserer Zivilisation.“¹⁰

Purdy stellt dem gegenwärtigen Nature Writing insgesamt kein gutes Zeugnis aus, wenn er am Ende konstatiert, Naturliteratur klopfe nur an die Oberfläche der Welt und warte auf eine Antwort, die nur das eigene Echo des Menschen sei. Andreas Weber hingegen schließt nachdenklich mit einem Plädoyer für mehr Gegenseitigkeit, das durch das Nature Writing gewonnen werden könne. „Wir sind lebendig, und die anderen sind es auch. Aber wir sind es nur miteinander und durch einander, in der

Sehnsucht, zu blühen, indem mein Gegenüber blühen darf.“¹¹

Unabhängig davon, wie der neue Trend des Nature Writing im Einzelnen zu bewerten ist, zeigt er doch ein gegenwärtiges Bedürfnis an, sich als Mensch nicht gegen seine nichtmenschliche Natur zu stellen, sondern mit ihr als ganzheitliches Lebewesen zu leben. Das erkennt auch Purdy an, obwohl die Autorinnen und Autoren seiner Ansicht nach scheitern. Sicherlich spielt die ökologische Krise als motivierender Faktor eine wichtige Rolle. Auffällig ist, dass das angestrebte Mensch-Natur-Verhältnis bei vielen Autoren offensichtlich nur dann zu gewinnen ist, wenn der Natur (vormals) menschliche Eigenschaften zugeschrieben werden. Das Tier ist Person, der Fisch denkt und der Baum ist Freund. Weltanschaulich könnten solche Vorstellungen animistisch gedeutet werden. Nicht im Sinne einer ethnischen Religionsbeschreibung, sondern als Konzept, das die gesamte Natur als gefühlsbegabt, mit einer Innenwelt ausgestattet und beseelt denkt. Wer einmal diese Überzeugung übernommen hat, kann die Konsequenz ziehen, den Subjektbegriff auf alles Lebendige anzuwenden, was zur Folge hätte, dieselbe moralische Verantwortung für die nichtmenschliche wie für die menschliche Natur zu haben.

Dem christlichen Schöpfungsglauben steht diese Deutung der Natur als gewissermaßen menschliches Gegenüber entgegen, wobei sich durchaus Parallelen in der Christentumsgeschichte finden lassen, wo Mensch und Natur in einem dialogischen Verhältnis zueinander stehen; erinnert sei zum Beispiel an den großen Sonnengesang von Franz von Assisi, in dem er die kreatürliche Nähe seiner Umwelt als brüder- und schwesterliche Mitwelt bezeichnet. Doch der Mensch als Subjekt gedacht, als Verhältnis zu sich selbst, das in der Freiheits- und

¹⁰ Purdy: Über Nature Writing (s. Fußnote 3).

¹¹ Weber: Schläft ein Lied in allen Dingen (s. Fußnote 2).

Liebesmöglichkeit des Menschen kulminiert, hält nach christlicher Auffassung damit Krönungsinsignien in der Hand, die den Menschen als Ebenbild Gottes auszeichnen und ihn damit zu dessen Bundespartner in dieser Welt werden lassen (können). Bäume, Fische und Vögel sind hingegen Kreaturen Gottes, ihnen gegenüber gilt es für den Menschen, dieser Kreatürlichkeit mit einem angemessen respektvollen und würdevollen Umgang zu entsprechen. Denn die Gemeinsamkeit liegt darin, sich nicht selbst das Leben geschenkt zu haben.

Aus christlicher Sicht gilt es deshalb, die neuen Forschungen ernst zu nehmen und darauf zu achten, wo der Blick auf die Mitwelt alte Vorurteile sprengen kann. Dabei sollte jedoch die begriffskritische Brille nicht vorschnell abgesetzt werden. Was von den Naturwissenschaften zu lernen ist in Bezug auf das Verhalten unserer Mitgeschöpfe, ist erstaunlich. Steht den Autorinnen und Autoren des Nature Writing die – christlich gedeutet – Erhaltung der Schöpfung vor Augen, dann sind sie durchaus wichtige Dialogpartner. Sollte allerdings die einmalige Würde des Menschen durch eine vorschnelle Anthropologisierung der außermenschlichen Natur relativiert werden, dürfte der vorsichtige Widerspruch angemessen sein.

INFORMATIONEN

ISLAM

„Qatar Papers“: Muslimbruderschaftsunterstützung in Europa. Das Emirat Qatar unterstützt die weltweiten Netzwerke der islamistischen Muslimbruderschaft durch offizielle und quasi-offizielle Organisationen wie die humanitäre und entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation Qatar Charity oder die Qatar Foundation. In Europa sollen über 140 Moscheen und Einrichtungen beachtliche finanzielle Zuwendungen erhalten, weltweit sind es über 8000. Die französischen Journalisten Christian Chesnot und Georges Malbrunot (France Inter und Le Figaro) präsentieren in ihrem neuen Buch „Qatar Papers“ ihre investigativen Recherchen, die sie in einem Dutzend französischer Städte und weiteren sechs europäischen Ländern durchgeführt haben.¹

Auf knapp 300 Seiten werden finanzielle Details der Aktivitäten des Golfstaats in Europa beleuchtet, vertrauliche Dokumente erstmals veröffentlicht, Geschäftsbeziehungen transparent, Verflechtungen analysiert. In erster Linie stehen französische Projekte, aber auch die Schweiz, Italien, der Balkan oder London im Fokus. Eines der 14 Kapitel ist dem Institut Européen des Sciences Humaines (IESH) nahe Château-Chinon gewidmet, einer der Muslimbruderschaft nahestehenden Kaderschmiede, die mit dem gleichnamigen Europäischen Institut für Humanwissenschaften (EIHV) in Frankfurt am Main und weiteren Einrichtungen aus Frankreich und England in einem europäischen Institutverbund steht.

¹ Christian Chesnot / Georges Malbrunot, Qatar Papers. Comment l'émirat finance l'islam de France et d'Europe, Paris 2019. Vgl. www.arabnews.com/node/1479166/middle-east.

Für Deutschland werden (nur) sechs Projekte genannt, von denen bislang vier in die Tat umgesetzt worden seien. Ausführlich wird der Penzberger Imam Benjamin Idriz vorgestellt, der für die Finanzierung des Projekts Münchner Forum für Islam (MFI) mehrfach mit Qatar Charity verhandelt hat. (Die Verhandlungen führten nicht zum Ziel, das Projekt Großmoschee in München ist ins Stocken geraten.) Die Berliner Dar-us-Salam Moschee (Neuköllner Begegnungsstätte, NBS) erhielt den Rechenbogen zufolge von Qatar Charity für die „Umwandlung einer [neue]apostolischen; F. E.] Kirche in eine Moschee“ 400 000 von 750 000 Euro Projektkosten. Für eine Moschee in Dinslaken wurden 300 000 von 400 000 Euro bereitgestellt. Ein „Islamisches Zentrum Berlin“ wird ebenfalls genannt, das vollständig (4,4 Millionen Euro) gesponsert worden sei, wobei die Zuordnung zu einer konkreten Berliner Moschee nicht vorgenommen wird. Es dürfte das Islamische Kultur- und Erziehungszentrum (IKEZ) in Berlin-Neukölln gemeint sein. Eine interessante Facette bietet der vollständig abgedruckte Projektantrag der Mainzer Al-Nur-Moschee (Arab Nil-Rhein Verein), in dem der Verein 2,5 Millionen Euro für den Aufbau eines islamischen Gymnasiums beantragt. Der Arab Nil-Rhein Verein gehörte mit dem erwähnten Europäischen Institut für Humanwissenschaften und über 40 weiteren Mitgliedern dem Deutsch-Islamischen Vereinsverband Rhein-Main (DIV) an, dem eine erhebliche extremistische Beeinflussung mit Bezügen zur Muslimbruderschaft bescheinigt wurde und der sich schließlich im Oktober 2018 auflöste. Der DIV war Mitglied im Zentralrat der Muslime in Deutschland. Ganz aktuell war der Arab Nil-Rhein Verein in die Schlagzeilen geraten, da ihm in zwei Gutachten Beziehungen zum Salafismus und zur Muslimbruderschaft vorgeworfen worden waren und er deshalb seinen „Al Nur Kindergarten“, die

erste und einzige islamische Kita in Rheinland-Pfalz, bis Ende April schließen musste. Früher hatte es schon Ärger um Auftritte von Predigern aus dem salafitisch-wahhabitischen Spektrum in der Moschee gegeben, im Herbst 2018 wurde bekannt, dass der Verein offenbar jahrelang mit der von dem kanadischen Salafiten Abu Ameena Bilal Philips in Qatar gegründeten Islamic Online University kooperierte.

In dieses Bild passt der Projektantrag (ca. 2015) des Vereinsvorsitzenden Samy El Hagrasy und seiner Ehefrau Britta Iman Haberl, die die Leiterin des Kindergartens war. Es gebe bis auf eine Grundschule in Berlin keine islamische Schule in Deutschland und somit keine Möglichkeit, muslimische Kinder gemäß den islamischen Prinzipien ordentlich zu erziehen. Muslimische Kinder lebten in den westlichen Gesellschaften sehr gefährlich und seien in deutschen Schulen gravierend benachteiligt, vor allem Mädchen mit Kopftuch. Sie seien dem unmoralischen Verhalten der Mitschüler und der Lehrer ausgesetzt. Eine islamische Schule werde dringend gebraucht, da eine moralische Erziehung der Kinder und die Möglichkeit der Geschlechtertrennung fehlten. Auch Tariq Ramadan kommt in den „Qatar Papers“ vor. Anscheinend hat er 35 000 Euro monatlich von Qatar erhalten, wo er seit etwa zehn Jahren in verschiedenen Funktionen tätig ist (bzw. war, Ramadan war aufgrund des Vorwurfs sexueller Übergriffe Anfang 2018 in Untersuchungshaft gekommen). Seit 2012 stand er dem Center for Islamic Legislation and Ethics (CILE) an der Universität in Doha vor.

Unabhängig von den Untersuchungen der Franzosen kam das Berliner „House of One“ in die Kritik, da es von der Qatar Foundation International finanziell unterstützt wird.² Seit November 2018 würden

² Vgl. www.bz-berlin.de/berlin/umstrittene-katar-stiftung-finanziert-lehrer-in-berlin.

ein Jahr lang mit einem Betrag im niedrigen sechsstelligen Bereich sechs Teilzeitstellen im Bildungsbereich finanziert, hieß es: je zwei christliche, jüdische und muslimische Pädagogen, zwei der Pädagogen erteilten auch Arabischunterricht an der Evangelischen Schule in Berlin-Mitte. Das House of One gab an, dass es vor dem Hintergrund der Spenden eine potenzielle Einflussnahme der Qatar Foundation International kritisch geprüft habe, aber keine Anhaltspunkte für Indoktrinierungsversuche feststellen könne.

Der Vorwurf, Qatar unterstütze die Muslimbruderschaft, spielt in den diplomatischen Auseinandersetzungen des Emirats mit den regionalen Nachbarn eine wichtige Rolle. Qatar ist nicht nur der Wohnsitz des „inoffiziellen Chefideologen“ der Muslimbruderschaft, Yusuf al-Qaradawi, sondern auch des palästinensischen Hamasführers Khaled Mashal.

Friedmann Eißler

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE

Internationaler Jugendtag der NAK mit beeindruckendem Programm. (Letzter Bericht: 3/2019, 106-108) Vom 30. Mai bis 2. Juni 2019 fand in der Düsseldorfer Messe bzw. in der Merkur Arena Düsseldorf ein Internationaler Jugendtag der Neuapostolischen Kirche (NAK) statt. Mehr als 30 000 Jugendliche und Betreuer aus allen Regionen dieser inzwischen weltweit verbreiteten Gemeinschaft waren angereist. Unter dem Motto „Hier bin ich“ wurden etwa 250 Veranstaltungen angeboten, darunter Vorträge, Diskussionen, Podiumsgespräche, Ausstellungen, Workshops und Konzerte. Höhepunkt war ein Gottesdienst mit Stammapostel Jean-Luc Schneider am Sonntag. Häufig wurden die Veranstaltungen in Deutsch und Englisch angeboten oder simultan in zahlreiche Sprachen übersetzt. Denn in-

zwischen leben etwa 85 % der neuapostolischen Gemeindeglieder in Afrika. Hier ist das Wachstum der NAK gewaltig. Viele Gemeindeglieder waren aus Afrika angereist, wenngleich sich die Beschaffung von Visa schwierig gestaltet hatte.

Atmosphärisch erinnerte der Jugendtag sehr an die Kirchentage (bzw. Katholikentage) der großen Kirchen. Zweifellos hat man sich an diesen orientiert; ein nennenswerter Unterschied besteht darin, dass beim NAK-Jugendtag keine politische Prominenz zugegen war. Diese Differenz erklärt die vergleichsweise geringe öffentliche Resonanz auf das Großereignis. Im Unterschied zu den großen Kirchen erhält die NAK zudem keinerlei finanzielle Zuwendung der öffentlichen Hand.

Im Rahmen des Jugendtags fanden in der Merkur Arena neben dem Messegelände mehrere Großveranstaltungen statt, so am Freitagabend die Aufführung des Pop-Oratoriums „I AM“ und am Samstagabend eine Musik- und Lasershow zu „Jesus the Light in us“. Hier präsentierten sich die verschiedenen Gebietskirchen der NAK mit typischen Rhythmen aller fünf Kontinente. Europa wurde mit einem Fahnenlauf europäischer Nationen und mit Beethovens „Ode an die Freude“ repräsentiert. Spontan erhoben sich 30 000 junge Menschen und sangen, unterstützt von einem großen Chor, „Freude, schöner Götterfunken“. Sie zeigten so ihre Verbundenheit und Solidarität mit einem vereinten Europa und seinen Werten.

Im Rahmen dieser Show persiflierte eine Darstellung sogar einen NAK-Gottesdienst: Die Tänzer verharrten einsam schweigend in Reih und Glied, während die Stimme eines Predigers immer schneller und verzerrter sprach. Ein „Amen“ beendete die dröge Veranstaltung, und schon sprangen die Tänzer zu neuen Rhythmen auf.

Das war alles sehr erstaunlich. Nicht nur wegen der Musik, der Bilder, der heiteren Distanz zu sich selbst und der positiven

Hinwendung zu Europa in Zeiten zunehmender Europaverdrossenheit, sondern wegen des offensichtlichen Kulturwandels, den die NAK in den letzten Jahren vollzogen hat. Noch vor wenigen Jahrzehnten hat man die eigenen Jugendlichen vor moderner Popmusik gewarnt und versucht, sie von Einflüssen der „Welt“ (neuapostolisch übersetzt: Wehe, Elend, Leid, Tod) fernzuhalten. Jetzt präsentiert die NAK unter den Augen des Stammapostels eine eindrucksvoll und derart flott gestaltete Licht-Show, wie ich sie auf einem Kirchen- oder Katholikentag nie gesehen habe.

Während der Show habe ich mich gefragt, wie die Stammapostel der ersten Generation (Krebs, Niehaus, Bischoff) wohl vom Himmel herab auf diese Show blicken. Sie dürften „ihre“ NAK nicht wiedererkennen.

Andreas Fincke, Erfurt

SONDERGEMEINSCHAFTEN / SEKTEN

Opfer der „Colonia Dignidad“ werden erstmals entschädigt. (Letzter Bericht: 2/2017, 63f) Opfer der früheren deutschen Siedlung „Colonia Dignidad“ in Chile sollen erstmals finanzielle Unterstützung bekommen. Bis zu 10 000 Euro pro Person seien vorgesehen, teilte ein Staatssekretär der Bundesregierung am 17.5.2019 in Berlin mit. Von den Hilfen seien rechtskräftig verurteilte Straftäter sowie Führungspersonen ausgeschlossen. Das Konzept wurde von einer gemeinsamen Kommission aus Bundestag und Bundesregierung ausgearbeitet. Insgesamt gehe man von einem Hilfsvolumen von rund 3,5 Millionen Euro bis 2024 aus.

Die Colonia Dignidad war 1961 rund 350 Kilometer südlich von Santiago de Chile von deutschen Auswanderern aus Siegburg bei Bonn gegründet worden. In der Kolonie kam es unter ihrem Leiter Paul Schäfer (1921 – 2010) jahrzehntelang zu Folter,

Zwangsarbeit und Kindesmissbrauch. In den 1980er und 1990er Jahren wurden in Deutschland drei Ermittlungsverfahren gegen Paul Schäfer und weitere Angehörige der Colonia Dignidad eingeleitet. Diese Ermittlungen führten aber weder zu einem Prozess noch zu einem Haftbefehl. Erst 2005 wurde Schäfer in Argentinien festgenommen, nachdem er acht Jahre lang untergetaucht war. 2006 wurde er von einem chilenischen Gericht wegen sexuellen Kindesmissbrauchs in 25 Fällen für schuldig befunden und zu einer Freiheitsstrafe von 20 Jahren verurteilt, er starb mit 88 Jahren im Gefängnis Krankenhaus.

Paul Schäfer, 1921 in Bonn geboren und in Troisdorf aufgewachsen, arbeitete nach dem Krieg als Jugendpfleger in der evangelischen Kirche. 1950 wurde er als Troisdorfer CVJM-Jugendleiter entlassen, nachdem Vorwürfe wegen Kindesmissbrauchs laut geworden waren, ein Prozess fand aber nicht statt. Nach der Kündigung verließ Schäfer für eine Weile das Rheinland und unterstützte im münsterländischen Gronau den fundamentalistischen Flügel einer Baptistengemeinde. Diese Gemeinde befand sich gerade in einem theologischen Richtungsstreit. Ihr junger Prediger Hugo Baar predigte ein baldiges Endgericht Gottes, er soll auch „Teufelsaustreibungen“ durchgeführt haben, was einige kritisierten. Die charismatische Persönlichkeit Schäfers faszinierte den jungen Baptistenpastor, und die beiden führten gemeinsame Projekte durch. Im Jahr 1957 wurde der Pastor wegen theologischer Lehrstreitigkeiten aus der Baptistengemeinde ausgeschlossen, etwa 100 der rund 300 Mitglieder folgten ihm. Mit seinen Anhängern zog er in die Nähe von Siegburg, wo Schäfer dabei war, ein neues geistliches Zentrum zu errichten, die „Private Sociale Mission“. In Lohmar-Heide bei Siegburg entstand 1958 ein Gemeinschaftshaus und ein sogenanntes „Jugendheim“ von Schäfer. Hinter den Mauern des

angeblichen Waisenhauses begann eine Schreckensherrschaft. Die Sektenmitglieder mussten Schäfer intimste Details beichten, ihre familiären Bindungen aufgeben und wurden auch finanziell ausgebeutet. Das Haus in Heide wurde mit Hunden bewacht, um eine Flucht zu verhindern. 1961 wurde ein Haftbefehl gegen Schäfer wegen Kindesmissbrauchs erlassen, über den er aber informiert wurde. Er und über 200 Mitglieder der Sekte verließen über Nacht Deutschland in Richtung Chile, bevor der Haftbefehl vollstreckt werden konnte. Den Eltern einiger Kinder wurde eine Chorfahrt vorgespielt. Schäfers Startkapital für die „Kolonie der Würde“ kam von der Bundeswehr, die das Haus in Heide für 900 000 D-Mark kaufte und darin den Generalarzt der Luftwaffe unterbrachte. Die „Private Sociale Mission“ konnte bis 1989 in Siegburg über ihre Läden Geld einnehmen und nach Chile transferieren, sie soll auch im Waffenhandel aktiv gewesen sein. Als Verein wurde sie erst im Jahr 1995 abgemeldet.

Nach Angaben der Kommission leben heute noch rund 240 ehemalige Mitglieder der Sekte, davon 80 in Deutschland. Mit den Mitteln des Hilfsfonds sollen nicht nur Opfer finanziell entschädigt, sondern auch Beratungsstellen eingerichtet werden. Mit der organisatorischen Umsetzung soll die Internationale Organisation für Migration (IOM) beauftragt werden, da sie bereits Erfahrung im Umgang mit traumatisierten Menschen hat.

Kürzlich ist bekannt geworden, dass die Ermittlungen in Deutschland gegen Hartmut Hopp eingestellt worden sind. Er war einst Arzt der berüchtigten Sekte. Es habe sich trotz erheblichen Aufwands kein hinreichender Tatverdacht ergeben, teilte die Staatsanwaltschaft Krefeld mit. Eine Opferanwältin hat aber bereits Beschwerde gegen die Einstellung der Ermittlungen angekündigt.

Michael Utsch

SPIRITUALITÄT

Neue Studie weist auf Risiken der Meditation hin. Weil sich meditative Übungen einer wachsenden Beliebtheit erfreuen und sich immer mehr ausbreiten, werden ihre Risiken und Nebenwirkungen öfter übersehen. Ein vor zwei Jahren von Michael Tremmel und Ulrich Ott verfasster Übersichtsartikel hat die wenigen vorhandenen Studien dazu ausgewertet.¹ Besondere Vorsicht ist demnach geboten, wenn extreme Praktiken angewendet werden oder eine psychische Vorerkrankung vorliegt – die Gefahren einer psychotischen Reaktion seien groß. Dies gelte vor allem bei traumatisierten Teilnehmern, für die es eine komplette Überforderung bedeute, wenn in der Übung das für ihre innere Stabilität nötige Kontrollbedürfnis nicht respektiert werde.

Bedenken gegen Meditation unterstützt eine aktuelle britische Studie.² Ein Team von Psychologen einer Londoner Universität hat Personen mit mindestens zweimonatiger regelmäßiger Meditationspraxis nach unangenehmen Erfahrungen damit gefragt. In dieser Online-Umfrage mit über tausend Teilnehmern hat über ein Viertel von Nebenwirkungen wie Angst und anderen irritierenden und belastenden Gefühlen berichtet. Besonders konfrontative Praktiken wie z. B. Vipassana (Einsichts-Meditation) und die zen-buddhistische Koan-Praxis haben bei meditierenden Studienteilnehmern negative Empfindungen hervorgerufen. Dabei wurden Unterschiede zwischen den Geschlechtern festgestellt. Mehr Männer (28,5 %) als Frauen (23 %) berichteten von unangenehmen Gefühlen nach der Meditation. Auch interessant: Religiös gebun-

¹ Michael Tremmel / Ulrich Ott: Negative Wirkungen von Meditation, in: Liane Hofmann / Patrizia Heise (Hg.): Spiritualität und spirituelle Krisen, Stuttgart 2017, 233-243.

² Vgl. <https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0216643>.

dene Teilnehmer machten seltener (22 %) unangenehme Erfahrungen als 30,6 % der Befragten, die keinen religiösen Glauben hatten. Offensichtlich hilft ein festes Glaubenssystem, ungewöhnliche Erfahrungen zu verarbeiten.

Mehr Forschung zu den verschiedenen Meditationspraktiken und ihren Auswirkungen auf die seelische Gesundheit ist wünschenswert.

Michael Utsch

STICHWORT

Pantheismus

„Sie sind Gott“ (Aslan, 199). Mit dieser Überzeugung schließt der amerikanische Religionswissenschaftler und bekennende Sufist Reza Aslan sein kürzlich veröffentlichtes Buch „Gott“, in dem er ein Plädoyer für den Pantheismus entwickelt. Aslan ruft damit ein Konzept in Erinnerung, das in vielen (auch religiösen) Weltanschauungen vorhanden ist, doch nur noch selten explizit gemacht wird. Seine Hochzeit hatte der Pantheismus im 18. und 19. Jahrhundert. Allerdings waren sich die Experten auch damals schon uneinig über seine Bedeutung und Relevanz. Während Georg Wilhelm Friedrich Hegel den Pantheismus als Philosophie betrachtete, sah Heinrich Heine ihn als verborgene Religion Deutschlands an. Schopenhauer hingegen bewertete ihn als „höflichen Atheismus“ und zugleich als absurden Begriff, weil er nichts Neues aussage (vgl. Wollgast, 8). Im 18. Jahrhundert fungierte der Begriff zudem als Kampfbegriff. Dabei diente er zum einen dazu, Andersdenkende zu markieren und sie als „Atheisten oder Christusfeinde, Gegner des persönlichen Gottes der Christen“ zu denunzieren (Graf, 34). Zugleich wurde er aber auch affirmativ als

Selbstbezeichnung und Abgrenzungsbegriff verwendet.

Die Alleinheitskonzeption des Pantheismus tritt in unterschiedlichen Bedeutungskontexten, in diversen Facetten und verschiedenen Weltanschauungen auf. Die Spuren des Pantheismus zeichnen sich im Bereich der Esoterik, in neugeistigen Bewegungen wie der „Christlichen Wissenschaft“, im Spiritismus, in säkularen Welterklärungen, in der Mystik und der Theologie sowie in der „Religion von Naturwissenschaftlern“ ab (vgl. Gladigow). Alleinheitsvorstellungen lassen sich bei den Stoikern, im Mahayana-Buddhismus, in der Kabbala und im Sufismus finden. Ob sie unter dem Begriff Pantheismus richtig einsortiert sind, müsste im Konkreten analysiert werden. So setzte beispielsweise schon Arthur Schopenhauer den Theismus als Kriterium für eine sinnvolle Rede vom Pantheismus voraus (vgl. Schopenhauer, 198).

Begriffsgeschichte

„Pantheismus“ leitet sich von dem griechischen *pān* (alles, das Ganze) und *theós* (Gott) ab. Der Begriff wurde im 18. Jahrhundert von dem englischen Naturphilosophen John Toland (1670 – 1722) geprägt. Dieser verfasste 1705 die Schrift „Socinianism truly stated“, in deren Untertitel er die Bezeichnung „Pantheist“ aufnahm. In den folgenden Jahren führte er den Begriff weiter aus. In seinem Werk „Pantheisticon“ beschreibt er Pantheisten als Personen, die von der ontologischen Denkfigur ausgehen, dass „all things are from the whole, and the whole is from all things“ (Toland 2001). Pantheisten zeichnen sich Toland zufolge demnach durch ein Glaubenssystem aus, in dem Gott und das Universum ein und dasselbe sind und es keinen transzendenten Schöpfergott gibt. Tolands späte Schriften zum Pantheismus werden in der Forschung jedoch selbst als esoterische Lehre der „pantheistae“

klassifiziert, da Toland sehr stark mit dem Pantheismus sympathisierte und religiöse Elemente in seine Forschungen integrierte (so entwickelte er etwa eine Liturgie des Pantheismus).

Der Pantheismusbegriff verbreitete sich rasch. Dabei wurde er zunehmend mit der philosophischen Ethik von Baruch de Spinoza assoziiert bzw. identifiziert. Spinoza (1632 – 1677) wurde für die Formel „deus sive natura“ (Gott oder auch die Natur) bekannt. Er postuliert in seiner Ethik die Existenz eines absoluten Prinzips, das er als Gott oder als die eine unbedingte Substanz bezeichnet. Dieses Prinzip ist Spinoza zufolge zugleich Ursache seiner selbst und aller Dinge. Es wird aber nicht als schöpferischer oder persönlicher Gott eingeführt (vgl. Bartuschat).

Die Identifizierung des Spinozismus mit dem Pantheismus wurde historisch vor allem in einer Kontroverse zwischen Friedrich Heinrich Jacobi und Moses Mendelssohn evident, die als Pantheismusstreit in die Geistesgeschichte einging. Es ging um die Frage, ob Lessing ein Spinozist und Pantheist gewesen sei (vgl. Freudiger, 42). Der Philosoph und Theologe Heinrich Scholz kritisierte jedoch die in dem Disput stattfindende Reduktion des Pantheismus auf die Formel „deus sive natura“ und drängte auf eine stärkere Differenzierung. Hierzu führte er zwei Richtungen des Pantheismus ein. Eine Form sei durch die Identifizierung von Gott und All gekennzeichnet. Sie münde in ein „verklärtes Naturgefühl“ und wird von Scholz als „Weltvergötterung“ bezeichnet (Wollgast, 16). Die zweite Form definiert er als Panentheismus. Dieser nehme eine „Aufhebung der Welt in Gott“ an (ebd.). Die im Panentheismus beschriebene Aufhebung der endlichen Welt im Unendlichen, „das Gefühl vom Sein alles Endlichen im Unendlichen“, ist zu einem Leitmotiv der romantischen Naturphilosophie geworden (Gladigow, 224).

Durch Friedrich Schleiermacher gelangte diese Betrachtungsweise in Verbindung mit der protestantischen Theologie. In der zweiten Rede über die Religion erkundet Schleiermacher, ob „nicht der, der es [das Universum] so anschaut als eins und alles, auch ohne die Idee eines Gottes mehr Religion haben [sollte], als der gebildetste Polytheist? Sollte nicht Spinoza ebenso weit über einem frommen Römer stehen, als Lukrez über einem Götzendiener? ... Welche von diesen Anschauungen des Universums ein Mensch sich zueignet, das hängt ab von seinem Sinn fürs Universum, das ist der eigentliche Maßstab seiner Religiosität; ob er zu seiner Anschauung einen Gott hat, das hängt ab von der Richtung seiner Phantasie“ (Schleiermacher, 128). Schleiermacher drückt darin seine Achtung vor dem Pantheismus als Form individueller Frömmigkeit aus, ohne sich dessen Alleinheitskonzeption allerdings anzueignen.

Neben der Unterscheidung zwischen Pantheismus und Panentheismus hat vor allem die damit eng verwandte Aufteilung in materialistischen und idealistischen Pantheismus nach Hegel und Feuerbach Bedeutung erlangt (vgl. Wollgast, 19). Im materialistischen Pantheismus werden Gott und die Welt gleichgesetzt, sie werden als absolut identisch betrachtet, sodass ein Schöpfergott ausgeschlossen wird. Diese Form des Pantheismus mündet von seinem Wesen her in den Atheismus (vgl. ebd., 21). Im idealistischen Pantheismus wird hingegen angenommen, dass die Welt aus Gott hervorgeht. Gott wird als Alleinheit, als absoluter Geist betrachtet, der nicht mit der Welt identisch, wohl aber ihr Ursprung ist. Im idealistischen Pantheismus findet demnach keine absolute Gleichsetzung zwischen Welt und Gott statt. Dadurch eröffnen sich in dieser Spielart des Pantheismus Räume für theistische Religionen, die insbesondere in mystischen Traditionen anzutreffen sind.

Während im Christentum etwa Meister Eckhart (1260 – 1328) mit einem solchen idealistischen Pantheismus assoziiert wird, kann in der islamischen Mystik an den Sufisten Ibn Arabi (1165 – 1240) erinnert werden. Allerdings gibt es bezüglich beider Mystiker kontroverse Diskussionen darüber, ob sie wirklich dem Pantheismus zugeordnet werden können (vgl. Schimmel, 298-305; Flasch, 414-416).

Der Pantheismusbegriff wurde in seiner Geschichte auf unterschiedliche Weisen konzipiert und in verschiedene Weltanschauungen integriert. Dabei schwankte die Einschätzung bezüglich der absoluten oder relativen Einheit Gottes mit der Welt bzw. mit dem Universum. Der Pantheismusbegriff wurde aufgrund seiner normativen Aufladung insbesondere im Kontext der philosophischen Religionskritik und der christlich-theologischen Apologetik angewendet, verbreitete sich jedoch nur zögerlich als religionswissenschaftliche Kategorie (vgl. Maier, 627).

Pantheismus als Sammelbezeichnung für Alleinheitskonzepte

Löst man den Pantheismusbegriff aus seinen religionshistorischen Zusammenhängen und betrachtet ihn als Sammelbezeichnung für Alleinheitsvorstellungen, lassen sich in der gegenwärtigen Religions- und Weltanschauungslandschaft zahlreiche pantheistische Konzeptionen finden.

Prominent wurden sie etwa in Rudolf Steiners anthroposophischer Weltanschauung entwickelt, die an das Gedankengut von Helena Blavatsky und an Ernst Haeckels Monismus anschließt (vgl. Dinkel, 857). Auch in der Spiritualität des New Age sind verschiedene Facetten des pantheistischen Einheitsgedankens vertreten (vgl. ebd.). Sie manifestieren sich in esoterischen Techniken der Selbstverwirklichung und kosmischen Erfahrungen und verbinden nicht selten einen

wissenschaftlichen und einen spirituellen Anspruch.

Die Verbindung von Wissenschaft und Glauben wird auch in einem Pantheismus vertreten, der in den Naturwissenschaften von Bedeutung ist. Burkhard Gladigow schätzt seine Relevanz gar so hoch ein, dass er vom Pantheismus als der *Religion* von Naturwissenschaftlern spricht. Seine Analyse entwickelt er vor dem historischen Hintergrund des spannungsreichen Verhältnisses von Naturwissenschaft und Theologie, wie es sich im Zuge der Aufklärung – vor allem in der französischen Aufklärung – entwickelt hat. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse wurden damals zunehmend in Opposition zur Religion gesetzt und als Instrument zur Befreiung von religiöser Ideologie betrachtet.

Die Gegenüberstellung von Religion und Naturwissenschaft regte die Entwicklung einer romantischen Naturphilosophie an. Darin wurde das Studium der Natur als Untersuchung der „ewigen Verwandlung Gottes in der Welt“ bestimmt (Gladigow, 220). Der Pantheismus tritt in diesem Rahmen als möglicher Ansatz in Erscheinung, das Verhältnis zwischen Religion und Naturwissenschaft ohne Konflikte zu bestimmen (vgl. ebd., 222). Diese Funktion erfüllte der Pantheismus im 20. Jahrhundert auch für Albert Einstein und Max Planck. Einstein bezeichnete seine Weltanschauung explizit als pantheistisch und beschreibt damit „jene mit tiefem Gefühl verbundene Überzeugung von der Vernunft, die sich mit der erfahrbaren Welt offenbart“ (Einstein, 18). Die Attraktivität des Pantheismus als Erklärungsmodell für eine rationale Weltanschauung, wie sie bei Einstein exemplarisch deutlich wird, drückt ein Bedürfnis aus, Naturforschung immer auch religiös zu interpretieren, wie es Gladigow zufolge für die europäische Religionsgeschichte, beginnend bei den Vorsokratikern, verlaufend über Spinozas „deus sive natura“, prä-

gend war (vgl. Gladigow, 235f). Der Reiz des Pantheismus bestehe in einer rationalen Weltdeutung, die jedoch eine emotionale Rückbindung einschlieÙe (vgl. ebd.).

Einschätzung

Aufgrund der Vielschichtigkeit des Pantheismus ist eine allgemeingültige Einschätzung des Konzepts und seines Verhältnisses zum christlichen Glauben diffizil. Die Richtungen und Facetten des Pantheismus zeigen vielmehr die Notwendigkeit auf, den Begriff in konkreten weltanschaulichen oder religiösen Bezügen anzuschauen. So ist für die Bewertung entscheidend, ob im Pantheismus angenommen wird, dass Gott völlig im Weltganzen aufgeht oder ob die Welt als Erscheinung Gottes betrachtet wird. Obgleich es vor allem bezüglich der christlichen Lehre der *creatio ex nihilo* sowie der Erklärung des Bösen in der Welt deutliche Reibungen mit dem Pantheismus gibt, kann er doch als Möglichkeit angesehen werden, eine übersteigerte Betonung göttlicher Transzendenz zurückzuweisen und das Heilshandeln Gottes in der Welt zu betonen (vgl. Wolfes). Diese Betrachtungsweise lässt sich etwa bei Schleiermacher beobachten. Er greift den Pantheismus als Versuch auf, Gottes Sein in der Wirklichkeit als Ausdruck eines heilschaffenden Handelns zu deuten, ohne Gott jedoch mit dem Weltganzen gleichzusetzen (vgl. ebd.).

Treten Alleinheitskonzeptionen allerdings in esoterischen oder okkulten Zusammenhängen auf, stehen sie häufig in Konflikt oder gar in Opposition zu christlichen Lehren und propagieren alternative Weltanschauungen. Als unvereinbar mit dem

christlichen Glauben stellt sich vor allem ein Pantheismus dar, der dem Materialismus strikt verhaftet ist. Ein materialistischer Pantheismus, der Gott mit der Welt oder dem Universum auch in der Substanz gleichsetzt und Gott auf die Materie reduziert, mündet in einen materialistischen Atheismus.

Literatur

- Aslan, Reza: Gott. Eine Geschichte der Menschen, München 2018
- Bartuschat, Wolfgang: Spinoza, in: RGG⁴, Bd. 7, 1579
- Dinkel, Christoph: Pantheismus. III. Praktisch-theologisch, in: RGG⁴, Bd. 6, 857
- Einstein, Albert: Mein Weltbild, Frankfurt a. M. 1980
- Flasch, Kurt: Das philosophische Denken im Mittelalter. Von Augustin zu Machiavelli, Stuttgart 1986
- Freudiger, Jürg: Der Pantheismusstreit – Eine Bestandsaufnahme, in: Kriterion 5/1993, 39-48
- Gladigow, Burkhard: Pantheismus, in: Auffarth, Christoph / Bernard, Jutta / Mohr, Hubert (Hg.): Metzler Lexikon Religion. Gegenwart – Alltag – Medien, Bd. 3, Stuttgart 2000
- Graf, Friedrich Wilhelm: Missbrauchte Götter. Zum Menschenbilderstreit in der Moderne, München 2009
- Maier, Bernhard: Pantheismus als Begriff religionswissenschaftlicher Forschung, in: TRE, Bd. 25, 627-630
- Schimmel, Annemarie: Mystische Dimensionen des Islam, Aalen 1979
- Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst: Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern, 1799
- Schopenhauer, Arthur: Pantheismus. Schopenhauer-Lexikon. Ein philosophisches Wörterbuch, nach Arthur Schopenhauers sämtlichen Schriften und handschriftlichem Nachlass bearbeitet von Julius Frauenstädt, Bd. 2, Leipzig 1871
- Toland, John: Pantheisticon. A Modern English Translation, o. O. 2001
- Wolfes, Matthias: Pantheismus. II. Dogmatisch, in: RGG⁴, Bd. 6, 856f.
- Wollgast, Siegfried: Deus sive natura: Zum Pantheismus in der europäischen Philosophie- und Religionsgeschichte, in: Hörz, Herbert (Hg.): Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 27/8, Berlin 1998

Hanna Fülling

BÜCHER

Jürgen Mette: Die Evangelikalen. Weder einzig noch artig. Eine biografisch-theologische Innenansicht, Gerth Medien, Aßlar 2019, 256 Seiten, 18,00 Euro.

Jürgen Mette wurde in der evangelikalen Bewegung als Evangelist, Gemeinde- und Lehrbeauftragter, als geschäftsführender Vorsitzender der Stiftung Marburger Medien und als Mitglied des Hauptvorstands der Deutschen Evangelischen Allianz bekannt. Er beschreibt sich selbst als „Mainstream-Evangelikalen“, als einen „lutherisch getauften, freikirchlich ‚konfirmierten‘, freiheitsliebenden, charismatisch-konservativen Protestpietist“ (28). Vor dem Hintergrund dieser Selbstverortung hat er ein wohlwollend kritisches Buch über die Evangelikalen geschrieben, das nicht als objektive Analyse, sondern als Diagnose aus der Binnenperspektive verfasst ist.

Mettes „biografisch-theologische Innenansicht“ geht von einer hausgemachten Krise der evangelikalen Bewegung aus (73). Für Mette besteht diese Krise vor allem in der Fragmentierung der Evangelikalen, die Flügelkämpfe und Brüche hervorrufe und in eine fortwährende Selbstbeschäftigung münde. Dies gelte vor allem für die Spaltung von Allianz-Evangelikalen und Bekenntnis-Evangelikalen (204). Die Allianz-Evangelikalen, zu denen Mette sich selber zählen dürfte, beschreibt er als Brückenbauer, die theologisch differenziert argumentieren und in der missionarischen Praxis engagiert sind. Die Bekenntnis-Evangelikalen charakterisiert er hingegen zwar ebenfalls als missionarisch aktiv, aber auch als traditionell, bibelfest, endzeitlich besorgt und antiökumenisch (39). Die Bekenntnis-Evangelikalen seien eine wachsende Gruppe, was Mette vor allem

durch den Zuzug vieler russlanddeutscher Christen begründet.

Als Kernthemen des innerevangelikalen Richtungsstreits bestimmt Mette das Bibelverständnis und den Umgang mit Homosexualität. Er erläutert diese beiden Aspekte und reichert sie mit eigenen Erfahrungen und persönlichen Entwicklungsprozessen an. Hierbei zeigt er auf, dass in der evangelikalen Bewegung Begriffe wie „modern“ und „Bibelkritik“ als Gegenspieler zur „Bibeltreue“ interpretiert werden. Unter denen, die die Bibel wörtlich verstehen, gelte die historisch-kritische Exegese als „Krebschaden der Kirche“. Mette plädiert dafür, dass die Evangelikalen diese feindselige und hochmütige Haltung ablegen. Nicht jeder Zugang zur Bibel, der nicht aus der eigenen Bewegung komme, dürfe pauschal zurückgewiesen werden (84).

Als ein weiteres Schlüsselthema hebt Mette „Homosexualität“ hervor und kritisiert insbesondere, dass dieser Themenbereich „vehement und medienwirksam in der Öffentlichkeit“ und nicht in dem vertraulichen Rahmen der Seelsorge verhandelt werde (87). Zudem weist er die Parole „Hauptsache nicht schwul oder lesbisch“, die unter Evangelikalen verbreitet sei und häufig als wichtigster Bewertungsmaßstab für den sozialen Umgang in der Gemeinde herangezogen werde, als „scheinheilig“ zurück (90). Aufgrund seiner Erfahrungen sieht er Chancen für eine Neubewertung von Homosexualität in der evangelikalen Bewegung nicht in theoretischen Erörterungen begründet, sondern in persönlichen Erfahrungen und Entwicklungen.

Mette formuliert in seinem Buch das Plädoyer, harte und hartherzige Frontenbildungen in der Kirche zu vermeiden – wobei er unter Kirche „die Gesamtheit der Jesus-Leute“ versteht (53). Die Separation entlang der Pole links/rechts, liberal/konservativ, modern/traditionell müsse überwunden werden (66). Dafür fordert Mette eine Kon-

zentration auf Gnade und Versöhnung (53) sowie die Bereitschaft zur Einheit des Leibes Christi (59). Sein Augenmerk auf Gnade und Barmherzigkeit liegt für Mette im Profil der Kirchen begründet: „Wenn eine Kirche, die sich auf Jesus Christus bezieht, nicht eine Zuflucht der Barmherzigkeit und Gnade ist und wird, ... dann bleibt sie nur eine religiös motivierte gemeinnützig-mildtätige Institution des Friedens, der Gerechtigkeit, der Umwelt, der Bildung, der Nothilfe, des Sozialen und des feingeistig Guten. Das alles bringen auch Humanisten und Atheisten zuwege. Ohne Gott. Ohne ein heiliges Buch. Ohne Kirche“ (204).

Mettes Buch lässt sich als Gesprächsimpuls auf dem Weg innerchristlicher Annäherung verstehen. Er will damit eine lernende Kirche anregen, die ihre unterschiedlichen Akzente wahrnimmt und gesprächsfähig macht. Einen praktischen Ansatz für eine solche Verständigung entwickelt er in seinem Buch durch Interviews und Gastkommentare von Wolfgang Bühne, Thorsten Dietz, Michael Diener, Ulrich Fischer, Andreas Heiser, Tobias Faix, Heinrich Derksen und Gisa Bauer. Wie der Rest des Buches ist auch dieser Teil von persönlichen Beobachtungen und Begegnungen geprägt. Durch diese autobiografischen Zugänge gewinnen Mettes Ausführungen an Konkretion und Glaubwürdigkeit. Allerdings werden sie von Redundanzen und einer geringen fachlichen Tiefenschärfe begleitet, die den theologisch interessierten Leser enttäuschen dürften. Das Buch ist kein akademisches Fachbuch und erhebt diesen Anspruch auch nicht. Es ist eine persönliche Darstellung eines Evangelikalen über seinen Konflikt mit der evangelikalen Bewegung und über Ideen zum Aufbruch. Mette verfolgt in seinem Buch eine wichtige und mutige Idee, der es aber an einigen Stellen an Tiefe und Stringenz mangelt. So enttäuscht es beispielsweise, dass er das evangelikale Verhältnis zur Politik nur andeutet und seine Einschät-

zung dazu nicht klarer ausführt. Dies gilt vor allem für die Frage, ob die Evangelikalen gegenwärtig eher unpolitisch sind oder ob sie ein nicht unerhebliches Wählerpotenzial für rechtspopulistische Parteien darstellen und wie sich diese Frage zu dem Richtungsstreit der Allianz-Evangelikalen und der Bekenntnis-Evangelikalen verhält. Hier hätte man sich eine detailliertere Darstellung gewünscht.

Mettes Ansätze, vor allem seine Kritik an den Evangelikalen, wurden einer breiteren Öffentlichkeit insbesondere durch das ARD Radio-Feature „Befehlsempfänger Gottes. Über evangelikalen Einfluss in Kirche und Politik“ bekannt. Seine Einschätzungen zur evangelikalen Bewegung haben unter Evangelikalen starke Kritik hervorgerufen. In Stellungnahmen wird Abstand zu Mettes Positionen genommen sowie Unverständnis und Enttäuschung über seine Perspektive artikuliert. Diese Abwehrreaktionen bestätigen zum einen die Dissonanzen der evangelikalen Bewegung, wie sie Mette in seinem Buch aufzeigt, und machen zugleich die Notwendigkeit der Begegnung und Verständigung deutlich. Allerdings erwecken die Form und der Stil der Kritik Zweifel daran, dass Mettes Plädoyer für die Konzentration des Christentums auf Gnade und Barmherzigkeit wirklich Konsens in der evangelikalen Bewegung ist.

Hanna Fülling

Doris Wagner: Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 2019, 208 Seiten, 20,00 Euro.

Eingerahmt mit einem Vorwort von Klaus Mertes, der als erster öffentlichkeitswirksam die Missbrauchsfälle am Berliner Canisius-Kolleg bekannt machte, und einem Nachwort des in Bonn lehrenden Moraltheologen Jochen Sautermeister, deckt Doris Wagner (verheiratete Reis-

ger) Strukturen spirituellen Missbrauchs innerhalb der katholischen Kirche auf. Sie, die selbst als junge Ordensfrau spirituell und körperlich missbraucht wurde, geht der Frage nach, welche Hintergründe die vielfältigen Formen des Missbrauchs haben, wie sie identifiziert und unschädlich gemacht werden können. Ihre These: Die katholische Kirche kann sowohl ethisch als auch theologisch glaubwürdig sein, wenn sie dafür eintritt, spirituelle Autonomie zu fordern und zu fördern. Für Klaus Merkes bildet dieses Konzept nicht nur einen wichtigen Baustein, um eine theologische Auseinandersetzung über missbrauchsanfällige Theologumena zu führen, sondern zeigt darüber hinaus, wie leicht die Rede von Gott sich instrumentalisieren lässt. Vor diesem Hintergrund schärft auch Jochen Sautermeister ein, dass das christliche Leben in Fülle als Zielbestimmung christlicher Anthropologie gelingendes Menschsein und erfüllte Identität bedeutet. Gelingendes Christsein heißt gelingendes und authentisches Menschsein; diese Norm gilt als neuralgischer Punkt, an dem sich gegenwärtige Theologie und Spiritualität zu messen hat.

An der je eigenen Person vorbei kann Spiritualität zu einer schädlichen, ja sogar toxischen Mischung werden, die die Implosion des gesamten seelischen Lebens eines Menschen zur Folge haben kann. Doris Wagner vertritt, um solche Impllosionen in den Blick zu bekommen, einen weiten Begriff von Spiritualität: Spiritualität ist für Wagner Sinnstiftung, es geht um Bedürfnisse und Fähigkeiten, die es einem Menschen ermöglichen, Erfahrungen des Lebens einen Sinn zuzusprechen. Als Fähigkeit wird Spiritualität zu einer Ressource, die zu verändern und neu anzupassen der Mensch lernen muss. Dabei gibt es für Wagner so viele Spiritualitäten, wie es Menschen gibt. Der spirituell autonome Mensch kann die spirituellen Ressourcen

frei wählen und über sie verfügen, was ihn schließlich spirituell handlungsfähig macht. Diese Autonomie begründet sich einmal aus dem ethischen Selbstbestimmungsrecht jedes Menschen und aus der theologischen Maxime, dass Glaube als freie Beziehung das Ganze der eigenen Person inkludiert. Im Suchprozess nach Gott „spielt meine Persönlichkeit eine wichtige Rolle. Ohne sie oder an ihr vorbei werde ich Gott nicht finden“ (61). Überall dort, wo gegen dieses fundamentale Freiheitsverhältnis als notwendige Voraussetzung für die gelingende Liebesbeziehung zwischen Gott und Mensch verstoßen wird, besteht die Gefahr einer missbräuchlichen oder gewalttätigen Beziehung.

Anhand von anonymisierten Fallgeschichten macht die Autorin nachvollziehbar sichtbar, wie es Menschen in katholischen Einrichtungen ergangen ist, die entweder spirituell vernachlässigt, manipuliert oder missbraucht wurden. Wer zum Beispiel jahrelang undifferenziert beigebracht bekommt, dass das Liebesgebot ausnahmslos allen Menschen gelte, der wird in einen inneren Konflikt geraten, wenn er sich von einem Menschen abwenden möchte, der ihm in irgendeiner Form schadet. (Das richtig verstandene Liebesgebot unterscheidet zwischen dem Verhalten und der Person; missbräuchliches Verhalten ist mithilfe des Liebesgebots niemals zu rechtfertigen.) Die religiöse Gewaltausübung ist immer dann total, wenn vollkommene Kontrolle über einen Menschen erreicht wird. Der missbrauchte Mensch wird kontrolliert, isoliert, überwacht und in seinem Tun vollkommen fremdbestimmt.

Solche Formen spirituell gerechtfertigter Gewaltbeziehungen können nach Doris Wagner nur durch radikale Dekonstruktion der angewandten Spiritualität erreicht werden; mithilfe eines zurückhaltenden und zugewandten Auftretens können alternative Spiritualitäten erschlossen, ge-

sunde und tragfähige Beziehungen geknüpft werden. Schutz vor spirituellem Missbrauch sind: ein radikales Infragestellen von Konzepten absoluter Wahrheit, das Nicht-Hineinregieren der kirchlichen Amtsträger in das Seelenleben der Gläubigen, Good Governance auf allen Ebenen der kirchlichen Leitung und das radikale Anerkennen der Pluralität katholischer Spiritualitäten.

Doris Wagner zeigt eindringlich auf, wie gefährlich bestimmte theologische Konzepte die freie Entfaltungsmöglichkeit eines Menschen einschränken können und wie sehr sie dazu geeignet sind, Machtmissbrauch zu fördern. Hier gilt es, unbedingt weiterzudenken und über toxische Theologien zu sprechen. Dass dafür allerdings das Konzept einer absoluten Wahrheit (auch kirchlicherseits) aufgegeben werden muss, wie Doris Wagner es fordert, könnte durchaus kritisiert werden. Denn es stellt sich die Frage, ob die christliche Behauptung eines objektiven Sinns (Erschließung Gottes durch Jesus Christus als Liebe) nicht einhergehen kann mit einer maximalen Offenheit für alle Spiritualitätskonzepte, die in der Lage sind, den Menschen in seiner Personalität radikal ernst zu nehmen und ihm vor diesem Hintergrund das Evangelium von der Freiheit durch Liebe behutsam und sensibel anzubieten. „In allen Bereichen muss die Erziehung zum christlichen Glauben

untrennbar mit der Erziehung zur Freiheit verbunden sein“ (Proposer la foi dans la société actuelle, 1996, 24).

Johannes Lorenz, Frankfurt a. M.

AUTOREN

Dr. theol. Friedmann Eißler, Pfarrer, EZW-Referent für Islam und andere nichtchristliche Religionen, neue religiöse Bewegungen, östliche Spiritualität, interreligiösen Dialog; stellv. Leiter der EZW.

Dr. theol. Andreas Fincke, Hochschulpfarrer und Leiter der Evangelischen Stadtakademie in Erfurt.

Dr. phil. Hanna Fülling, Sozialethikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin der EZW.

Dr. theol. Kai M. Funkschmidt, Pfarrer, EZW-Referent für Esoterik, Okkultismus, Mormonen und apostolische Gemeinschaften im europäischen Kontext.

Andreas Hahn, Pfarrer, Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Dr. theol. Gabriele Lademann-Priemer, Pastorin, ehemalige Beauftragte für Weltanschauungsfragen der Nordelbischen Kirche.

Dr. theol. Johannes Lorenz, Studienleiter der Katholischen Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom, Frankfurt a. M. (Referat Weltanschauungsfragen und Lebenskunst), Weltanschauungsbeauftragter des Bistums Limburg.

Prof. Dr. phil. Michael Utsch, Psychologe und Psychotherapeut, EZW-Referent für psychologische Aspekte neuer Religiosität, Krankheit und Heilung.



Hanna Fölling
Religionspolitik vor den Herausforderungen der Pluralisierung

EZW-Texte 259, Berlin 2019, 72 Seiten

Seit einigen Jahren werden die religiöse Pluralisierung der Gesellschaft und die stärkere Sichtbarkeit von Religion ebenso diskutiert wie zunehmende Säkularisierungsercheinungen. Die Trennungs- und Verbindungslinien zwischen Politik und Religion rücken in den Fokus. Fragen zur Kooperation zwischen islamischen und staatlichen Akteuren zeigen dies ebenso deutlich wie kritische Stimmen von Konfessionslosen zum Religionsverfassungsrecht. Der EZW-Text konkretisiert das Politikfeld der Religionspolitik, skizziert soziologische Prognosen und Erklärungen zur Entwicklung von Religion und analysiert mit der Beschreibung der Islam- und der Weltanschauungspolitik zwei akute Handlungsfelder der Religionspolitik. Vor diesem Hintergrund wird die religionspolitische Rolle der Kirchen reflektiert, und es werden religionspolitische Handlungsperspektiven für politische, religiöse, weltanschauliche und kirchliche Akteure entwickelt.



Friedmann Eißler
Islamische Verbände in Deutschland

Akteure, Hintergründe, Zusammenhänge
EZW-Texte 260, Berlin 2019, 168 Seiten

Im christlich-islamischen Dialog ist vieles in Bewegung gekommen. Die etablierten islamischen Verbände waren über lange Zeit gesetzte Partner, auch im staatlichen Dialog mit den Muslimen. Solange sich die Türkei in Richtung EU bewegte, sah man kaum Anlass, die Partnerschaft zu hinterfragen. Mit den politischen Entwicklungen in der Türkei veränderte sich die Situation jedoch. Um die gegenwärtige Lage zu verstehen, sind Kenntnisse über die Hintergründe, einige Rahmenbedingungen sowie eine Orientierung über die geschichtlichen Entwicklungen, die zur heutigen Situation geführt haben, unabdingbar. Hier setzt der EZW-Text an. Er informiert über die islamischen Verbände, die sich im Koordinationsrat der Muslime in Deutschland (KRM) zusammengeschlossen haben. Dabei spielt die Türkei eine große Rolle, aber es geht auch um arabischsprachige Milieus und Organisationen. Ein Register bietet Hilfestellung beim Nachvollziehen von Zusammenhängen und Querverbindungen.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), einer Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), im EKD Verlag Hannover.

Anschrift: Auguststraße 80, 10117 Berlin
Telefon (0 30) 2 83 95-2 11, Fax (0 30) 2 83 95-2 12
Internet: www.ezw-berlin.de
E-Mail: info@ezw-berlin.de

Redaktion: Friedmann Eißler, Ulrike Liebau
E-Mail: materialdienst@ezw-berlin.de

Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung.
Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Verlag: EKD Verlag, Herrenhäuser Straße 12,
30419 Hannover, Telefon (05 11) 27 96-0,
Evangelische Bank eG,
Kontonummer 660 000, BLZ: 520 604 10,
IBAN: DE05 5206 0410 0000 6600 00,
BIC: GENODEF1EK1

Bezugspreis: jährlich € 36,00 einschl. Zustellgebühr.
Erscheint monatlich. Einzelnummer € 3,00 zuzügl.
Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. Abbestellungen sind nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende möglich. – Alle Rechte vorbehalten.

Bei Abonnementwunsch, Adressenänderungen, Abbestellungen wenden Sie sich bitte an die EZW.

Druck: verbum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH,
www.verbum-berlin.de

Die durch Papier und Druck entstandenen Emissionen werden kompensiert über die Klima-Kollekte – Kirchlicher Kompensationsfonds gGmbH. Informationen zu den Projekten unter www.klima-kollekte.de.



EZW, Auguststraße 80, 10117 Berlin
PVSt, DP AG, Entgelt bezahlt, H 54226

